

theaterWal

stadtTheater
walfischgasse

und theaterCercle
Walfischgasse 4, 1010 Wien

AUSGABE FEBRUAR 2012

P.b.b. 05Z036211 M/Verlagspostamt 1010 Wien - DVR: 2111548 € 2,-



Rupert
Henning

Cornelius
Obonya

REVANCHE

von Anthony Shaffer
Regie: Carolin Pienkos

Premiere:
29. Februar 2012

Foto: Sepp Omlauer
Coverbildgrafik: Marion Takhi

stadt
Theaterfisch
gasse

WIEN
KULTUR

THEATERIA
Genusstreff & Catering

FRANKSTAHL
that's quality

theater
Cercle



Foto: Sepp Gallauer

6



Foto: Karl Satzinger

9



Foto: Atelier O.Haapala

14



Foto: Leifja Verstijnen

18

INHALT

STADTTHEATER SPECIALS

Revanche Anthony Shaffer	6	Ärztlich Willkommen! Alex Kristan & Dr. Roman Felix	33
Verklärte Nacht Joshua Sobol	9	Übrigens! Aber das nur nebenbei Joesi Prokopetz	34
Peter Huemer im Gespräch mit ... Joachim Gauck	12	Schlager Schlachtung Oliver Baier	34
		Träum weiter Monica Weinzettl & Gerold Rudle	34

KULT INTERNATIONAL

The Tiger Lillies in Concert Martyn Jacques	14		
Reprise: Bevor ich es vergesse Herman van Veen & Edith Leerkes	18		

HOMMAGE

Tränen lachen Anita Köchl & Edi Jäger	22		
Loriot - Meisterwerke Anita Köchl & Edi Jäger	23		
Schön ist so ein Ringelspiel Andrea Eckert & Cornelius Obonya	24		
Kein Platz für Idioten Felix Mitterer	25		
A Gaudi war's in Ottakring Arik Brauer	28		

KLEINKUNST

Heini Hemmi Guido Tartarotti	30		
Wer liegt da unter meinem Bett? Chris Lohner	31		
Zu Lasten der Briefträger Wolfgang Böck	32		
Erntedankfest Heilbutt & Rosen	32		
Schwerkraft Andreas Steppan	32		
Wir bleiben Kaiser Rudi Roubinek	33		
Gsunde Watschn Fritz Egger & Johannes Pillinger	33		

KOLUMNE

Spielraum von Peter Menasse	18
--------------------------------	----

Editorial	3
Impressum	3
walServiceLexikon	4
theaterIntern	35
walDabei	38
Spielplan	40

Die staatl. kontr. Walfischgasse



Foto: Sepp Gallauer

Das Kontrollamt der Stadt Wien hat unser Haus einer offiziellen Prüfung unterzogen. Auf Herz und Nieren und die Verwendung städtischer Subventionen. Mit einem sehr erfreulichen Ergebnis. Wenn so ein Prüfungsbericht eine Theaterkritik wäre, hätten wir den Nestroy für diese Saison schon gesichert. Und weil zu einem Theater nun mal auch die Finanzen gehören – dass die Kunst nach Brot geht, hat schon Lessing gewusst –, nehmen Sie es mir sicher nicht übel, wenn ich hier ein paar Sätze aus diesem Bericht zitiere.

„Die errechneten Zahlen“, heißt es da, „lassen auf eine gute Organisation und sparsame Gebarung schließen.“ Vielen Dank, liebes Kontrollamt, wir geben uns Mühe. Von einer „im Bereich der Wiener Theaterlandschaft hervorragenden Kennzahl

im Bereich „öffentliche Zuschüsse pro gesamte Besucherin bzw. Besucher“ war da die Rede. Das hört man doch gern. Aber am allerbesten hat mir dieser Satz gefallen: „Die Besucherzahlen zeigen im Prüfungszeitraum einen stark positiven Wert.“

Denn auch das schönste Lob einer amtlichen Prüfungsstelle würde mich nicht freuen, wenn Sie, liebe Zuschauer, nicht durch Ihren Besuch immer wieder aufs Neue bestätigen würden, dass Ihnen das Programm, das wir anbieten, auch gefällt. Vielen Dank dafür!

Damit Sie auch in Zukunft gern bei uns zu Gast sind, stehen bei uns in nächster Zeit – neben einer ganzen Reihe von Gastspielen – zwei Eigenproduktionen und zwei ungewöhnliche Konzerte auf dem Programm. In „Verklärte Nacht“ unternehmen wir eine Reise in die Zukunft und stellen die Frage: Wenn Computer irgendwann klüger sind als Menschen – was wird dann aus den zwischenmenschlichen Beziehungen? Joshua Sobol hat als Autor und Regisseur dieser Uraufführung eine überraschende Antwort gefunden. („Verklärte Nacht“; mit Mercedes Echerer und Erik Jan Rippmann; Regie: Joshua Sobol; Ausstattung: Edna Sobol) Für die Liebhaber von Spannung und Nervenkitzel haben wir einen Thriller ausgesucht, der seit Jahren rund um den Erdball Triumphe feiert. Weil er nicht nur ein Feuerwerk an Überraschungen und unerwarteten Wendungen zu bieten hat, sondern vor allem das Allerwichtigste: Mindestens zwei wunderbare Rollen. Und wir haben wunderbare Schauspieler dafür gewinnen können. („Revanche“ von Anthony Shaffer; mit Rupert Henning und Cornelius Obonya; Regie: Carolin Pienkos; Ausstattung: Ilona Glöckel; Premiere: 29. Februar)

Damit auch die musikalische Seite nicht zu kurz kommt, präsentieren wir Ihnen gleich zwei Konzerte der Spitzenklasse. Zuerst gastieren die Tiger Lillies aus London, die es mit ihren rotzfrechen Texten, dem typischen Falsettgesang und der ungewöhnlichen Instrumentierung (Akkordeon, Drums, singende Säge und Piano) zu Welt ruhm gebracht haben. („The Tiger Lillies Live in Concert“; täglich von 30. Mai bis 4. Juni).

Und zum Abschluss der Spielzeit noch einmal ein Höhepunkt. Er füllt die großen Konzertsäle der Welt und verzaubert viele Tausende, wenn er singt, Geige spielt, zaubert, in gleich mehreren Sprachen erzählt, blödeln oder traurig ist und dem Publikum in jedem Moment ganz nahe ist. Mit anderen Worten: Herman van Veen. Ich bin stolz darauf, dass er immer wieder gern in der Walfischgasse zu Gast ist. („Reprise – Bevor ich es vergesse“ mit Herman van Veen und Edith Leerkes; täglich von 6. bis 16. Juni). Sie sehen, wir geben uns große Mühe, Ihnen immer wieder attraktive Programme zu bieten. Damit das Kontrollamt auch bei der nächsten Prüfung nette Dinge über uns zu schreiben hat.

Anita Ammersfeld

IMPRESSUM

MEDIENINHABER UND VERLEGER stadtTheater GmbH, Walfischgasse 4, 1010 Wien, Tel.: 01/512 42 00, info@stadttheater.org, www.stadttheater.org
REDAKTION Dr. Angelika Kofler, theaterwal@stadttheater.org **GASTBEITRÄGE** Mag. Peter Menasse, Guido Tartarotti **LAYOUT/GRAFIK** Michael Pöhn / STILLaLIFE
AUFLAGE 40.000 Stück **ANZEIGEN** Sabine Bauer, Tel.: 0664/824 27 07, bauer@stadttheater.org **DRUCK** Mediaprint Zeitungsdruckerei GmbH & Co KG
 Der theaterWal verzichtet der besseren Lesbarkeit zuliebe auf geschlechtsneutrale Schreibweise, richtet sich aber selbstverständlich an Frauen und Männer.

walServiceLexikon

Beginnzeiten:

Die Vorstellungen im stadtTheater beginnen immer um 20.00 Uhr, Nachmittagsvorstellungen um 15.30 Uhr, außer es ist in Ausnahmefällen ausdrücklich anders angekündigt.

Theaterkarten und walAbos kaufen:

Telefonisch mit Kreditkarte von Montag bis Freitag von 10-17 Uhr unter 01/512 42 00

Online mit Kreditkarte auf der Website www.stadttheater.org unter -> Kartenbestellung oder -> walAbo

An der **Tageskassa** direkt im stadtTheater, Walfischgasse 4, 1010 Wien, Montag bis Freitag von 10-17 Uhr

An der **Abendkassa** im stadtTheater an Spieltagen ab 1 ½ Stunden vor Vorstellungsbeginn



stadtTheater & theaterCercle für Produzenten und Veranstalter

Räume: stadtTheater-Bühne oder kleine Spielstätte im theaterCercle, sowie weitere Veranstaltungsräume

Anlässe: Gastproduktionen oder Events

Technische Ausstattung: modernstes Licht- und Tonequipment, Klaviere

Catering: mit Spitzenkulinarik der thEATeria im Haus

Detailinfos für Produzenten und Veranstalter:

3-D-Tour durch das Haus und weitere Infos auf www.stadttheater.org -> Vermietung

Anfragen Einmietungen:

über info@stadttheater.org telefonisch unter 01 / 512 42 00

Anfragen Catering:

über gastro@stadttheater.org telefonisch bei Arne Unnerstall 0676 / 686 88 86

Vorteilsangebote:

walAbos in 3 Preiskategorien - auch nach 6 Jahren stadtTheater vorerst zu unveränderten Preisen!

Bis zu 40 % Reduktion pro Ticket mit clubCard classic (5 Vorstellungen) oder clubCard gold (10 Vorstellungen und 10 Getränkegutscheine für die thEATeria). Keine Aufzahlung für Vorstellungen mit erhöhten Eintrittspreisen für walAbonnenten.

Detailinfos auf www.stadttheater.org -> walAbo

Gruppenbuchungen: Ermäßigte Karten ab 10 Personen.

Detailinfos über Sabine Bauer, Telefon 0664 / 82 42 707

stadtTheater-Jetons

im Geschenkbeutel um 5, 10 und 20 Euro für Eintrittskarten, Speisen oder Getränke der thEATeria. Nur gegen Barzahlung an der Tageskassa und Abendkassa.

Günstig parken: um 7 Euro von 17-24 Uhr für stadtTheater-Besucher in der **Parkgarage Palais Corso, 1., Mahlerstr. 12.** Parkticket an der Cercle-Bar stempeln lassen, bezahlen am Kassensautomaten der Garage

Facebook-Freunde des stadtTheaters erhalten regelmäßig Vergünstigungen.



Foto: Walter Luttenberger



Foto: i-Stock



Foto: Walter Luttenberger

thEATeria, die hauseigene Spitzengastronomie des stadtTheaters:

An Vorstellungstagen, nicht nur Pausenbuffet, sondern erlesene kalte und warme Küche ab 18 Uhr 30. Tischreservierungen:

gastro@stadttheater.org oder telefonisch bei Arne Unnerstall 0676 / 686 88 86. Möglichkeit vor der Vorstellung - für die Pause oder für nach der Vorstellung - vorzubestellen
Aktuelle Speisekarte auf www.theateria.at

Mehr Infos für Besucher:

Der **theaterWal** mit Spielplan, Programminfos und Hintergrundgeschichten

Kostenlose Zusendung auf Anfrage, automatisch für walAbonnenten

Die **Website:** www.stadttheater.org



Facebook-Freunde des stadtTheaters tauschen sich aus.

Der **mobile Spielplan** für Smartphones

m.stadttheater.org, mit Bestellmöglichkeit per Kreditkarte

Videos mit Ausschnitten von stadtTheater-Produktionen und Proben bereits vor Premieren



E-Mail-Newsletter: Registrieren Sie sich unter

www.stadttheater.org -> theaterwal -> Newsletter bestellen



Persönliche Anfragen

über info@stadttheater.org

oder telefonisch während der Bürozeiten

stadtTheater **SPECIALS**



Revanche
Anthony Shaffer

Verklärte Nacht
Joshua Sobol

Peter Huemer im Gespräch mit ...
Joachim Gauck

Revanche mit Rupert Henning und Cornelius Obonya



Februar-Premiere im stadtTheater: **Revanche**

Der Erfolgsthiller von Anthony Shaffer mit Cornelius Obonya und Rupert Henning



Wie kommt's zum perfekten Verbrechen? Zwei Männer (Cornelius Obonya und Rupert Henning) kämpfen um eine Frau. Ein guter Anfang. Aber was zunächst wie ein klassisches Eifersuchtsdrama erscheint, entpuppt sich rasch als spannendes, raffiniertes Spiel um Macht voller überraschender Wendungen. Am Ende droht daraus tödlicher Ernst zu werden.

Das Duell

Als der erfolgreiche Schriftsteller Andrew Wyke und der arbeitslose Schauspieler Milo Tindle auf Wykes abgelegenen Anwesen zusammentreffen, wird schnell klar, dass sich hinter der höflichen Fassade der beiden Männer zwei Charaktere verbergen, die zu allem bereit sind – wenn es sein muss, auch zu einem skrupellosen Verbrechen.

„In Wirklichkeit macht es Sie rasend, dass ich Ihre Frau ficke und Sie würden fünf Jahre Ihrer olympischen Potenz dafür geben, mich im Gefängnis zu sehen.“

Tindle unterhält seit geraumer Zeit eine Affäre mit Wykes Frau Marguerite – und Wyke schlägt dem ehebrechenden Konkurrenten zu dessen Überraschung einen Deal vor, bei dem es um Marguerites Zukunft, eine Sammlung kostbarer Juwelen und um sehr viel Geld geht.

„Das ist ein echtes Spiel. Das echte Spiel hat gerade begonnen.“

Die beiden Männer setzen schließlich einen raffinierten Plan in die Tat um – doch als bei der Ausführung einige Ungereimtheiten auftauchen und Milo Tindle im weiteren Verlauf scheinbar spurlos verschwindet, wird Scotland Yard rasch auf die Geschichte aufmerksam. Ein hartnäckiger Inspektor taucht auf und der zunächst makellos wirkende Plan gerät zusehends außer Kontrolle. Plötzlich hat alles an der Sache



Rupert Henning als Milo Tindle

einen Haken und das perfekte Gentlemen's Agreement ist am Ende ein „Mord mit kleinen Fehlern.“

Milo: „Maggie hat nie erwähnt, dass Sie so ein Manipulant sind. Sie hat mir erzählt, Sie wären nicht gut im Bett, aber nicht, welcher Manipulant Sie sind.“ Andrew: „Das war ein Scherz. Im Bett bin ich wundervoll.“ Milo: „Das muss ich ihr sagen.“

Das finsternenreiche Duell zeigt eine tiefgehende, vielschichtige Auseinandersetzung zwischen zwei so galanten wie gnadenlosen Gegnern, die sich nicht nur in Bezug auf Geist, Charme, Einfallsreichtum und Witz, sondern letztlich vor allem in ihrer

Besessenheit und ihrem unbarmherzigen Siegeswillen ebenbürtig sind. Irgendwann überschreiten die Kontrahenten eine bestimmte Grenze. Die Schlusspointe dieses Schlagabtauschs, der nicht nur verbal ohne jede Zimperlichkeit geführt wird, ist so dramatisch wie überraschend...

„Der kürzeste Weg zum Herzen eines Mannes ist, wie Sie bestimmt wissen, Demütigung. Demütigung schweißt zusammen.“

Stars und Blockbusters

Das Stück sorgt seit Jahrzehnten weltweit auf den Theaterbühnen für Furore. Zweimal wurde der Stoff auch verfilmt – einmal vom legendären Joseph L. Mankiewicz mit dem grandiosen Sir Laurence Olivier in der Rolle des Schriftstellers und einem ebenso brillanten Michael Caine als Liebhaber.

„Gewisse Lebewesen darf man das ganze Jahr über schießen. Frauentiebes und Verführer zum Beispiel.“

Der Oscar-nominierten Produktion „Sleuth – Mord mit kleinen Fehlern“ folgte Jahrzehnte später das Remake in der Regie von Kenneth Branagh nach einem Drehbuch des Literaturnobelpreisträgers Harold Pinter. In dieser Version mit dem Titel „1 Mord für 2“ gab Michael Caine den gehörnten Ehemann und der britische Hollywood-Star Jude Law seinen Widersacher.

„Besitz wurde schon immer höher eingeschätzt als der Mensch.“

„Sleuth“ war der Durchbruch des Briten Anthony Shaffer und verhalf dem Zwillingbruder des Dramatikers Peter Shaffer („Amadeus“, „Equus“) zu einem eigenständigen Profil als Autor. Durch Anthony Shaffers Werke zieht sich die unbändige Lust am Krimi-Genre und dem Austüfteln von bedrohlichen, psychologischen Spielen, verwoben in schwarzen Humor, die sich auch in nicht minder legendären Filmen wie dem Kult-Horrorstreifen „The Wicker Man“ („Ritual des Bösen“) oder Hitchcocks „Frenzy“ zeigen.

Nach „Cordoba“ erstmals gemeinsam auf der Bühne

In der stadtTheater-Produktion spielt Cornelius Obonya den gehörnten Ehemann und Rupert Henning seinen Widersacher. Obonyas Weg führte ihn seit seinen Anfängen in „Die neuen Besen und der Dauerbronner“ in Gerhard Bronners Fledermaus-Bar in bedeutende deutsche wie österreichische Theater, vom Volkstheater bis zur Burg, und zu zahlreichen Fernsehproduktionen. Zuletzt machte er auf den Wiener Bühnen mit Erfolgsproduktionen wie „The Producers“ im Ronacher und „Cordoba – Das Rückspiel“ von sich reden, wo er im Rabenhof in mehr als zwei Dutzend Charakteren brillierte.

„Wussten Sie, dass Charles der Erste am Morgen seiner Hinrichtung zwei Hemden übereinander anzog? Wenn ich vor Kälte zittere, sagte er, werden meine Feinde sagen, ich zittere vor Furcht. Einer solchen Unterstellung will ich mich nicht aussetzen! Auch Sie sollten versuchen, würdevoll die Stufen zum Schafott zu erklimmen.“

Mit dem vor allem als Autor preisgekrönten Rupert Henning, Regisseur und Ko-Autor von Florian Scheuba in dem bejubelten Bühnensolo „Cordoba“ steht Obonya im stadtTheater nun zum ersten Mal gemeinsam auf einer Bühne.

Regie führt die Burgtheater-erprobte Carolin Pienkos.



Cornelius Obonya als Andrew Wyke

REVANCHE

Von Anthony Shaffer
Mit Cornelius Obonya,
Rupert Henning u. a.
Regie: Carolin Pienkos

TERMINE

29. Februar, 4., 9., 15., 17.,
21., 30. und 31. März, 3., 13.,
15., 19., 22., 25. und 28. April,
2., 5. und 10. Mai (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 25,- bis 40,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org



Nur ein One Night Stand? Die Grenzen der Fantasie sind schnell gesprengt

Welturaufführung: **Verklärte Nacht** von Joshua Sobol

Der international renommierte, israelische Dramatiker Joshua Sobol („Alma“, „Weiningers Nacht“, „Ghetto“) inszenierte am stadtTheater die Welturaufführung seines Stücks „Verklärte Nacht“.

Das Stück hinterfragt die Absurdität und die Auswirkungen hochentwickelter Technologien auf die Emotionen und Leiden-

schaften heutiger Menschen. Scheint die Geschichte auf den ersten Blick utopisch und künstlerisch überhöht, ist sie bei näherer Betrachtung der gegenwärtigen Alltagswelt längst nicht mehr fern. So sitzt tief, was zuerst wie Theater aussieht, denn die Zukunft, in der Computer beginnenden Menschen zu überholen, findet längst statt.

Wer will schon sprechende Schauspieler?

Auch die Opinion Leaders der Vergangenheit sagten neuen und zukünftigen Technologien immer schon beharrlich – und irrtümlich – nach, wie schnell die an Grenzen stoßen würden. Gottlieb Daimler meinte Anfang des 20. Jahrhunderts noch: "Die weltweite Nachfrage nach Kraftfahrzeugen wird eine Million nicht überschreiten – allein schon aus Mangel an verfügbaren Chauffeuren."

Auch die Experten der Unterhaltungsindustrie unterschätzten die Auswirkungen der technologischen Entwicklung. Harry M. Warner, Chef von Warner Brothers, glaubte 1927 noch lange nicht an den Tonfilm und fragte verständnislos: "Wer zum Teufel will denn Schauspieler sprechen hören?"

Darryl Zanuck, Gründer des Filmstudios "20th Century Fox", war sich 1946 noch über die Zukunft von Fernsehgeräten in Privathaushalten sehr sicher: "Die Leute werden schnell müde werden, jeden Abend in diese Sperrholz-Box zu starren." Es kam natürlich anders. Und auch die Computertechnologie wurde schon immer unterschätzt.

Dramatischer Beziehungsratgeber

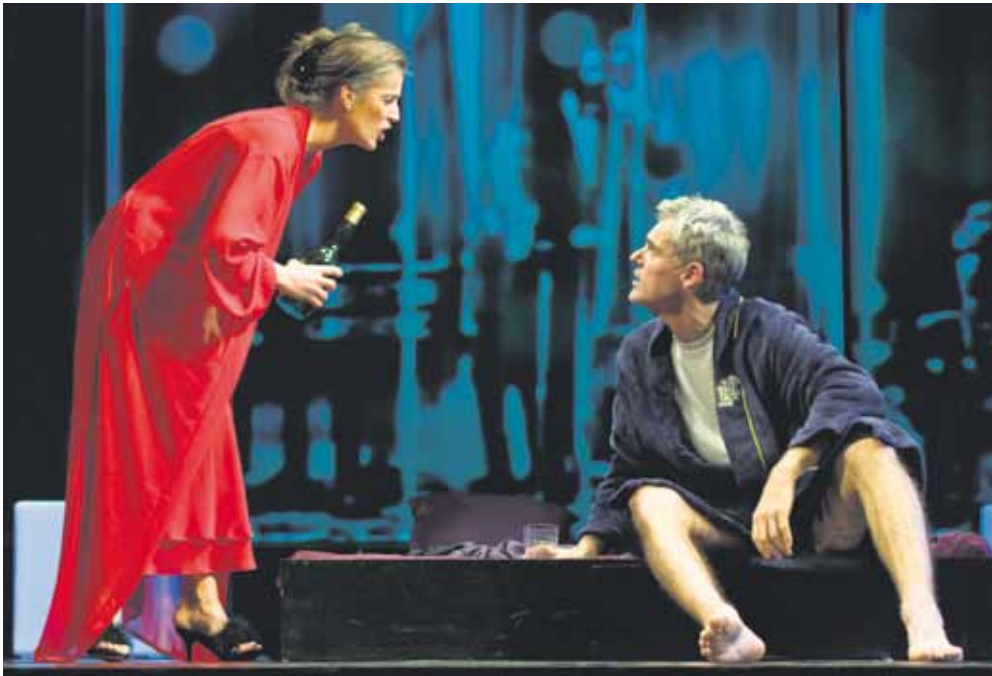
Joshua Sobol, der Autor von „Verklärte Nacht“, der übrigens in einem Ausflug an die Ecole Nationale D’Informatique, Paris, auch Informatik studierte, tat sich leichter die Grenzen der Fantasie etwas weiter zu stecken.

„...overworked and underfucked...“

Die Geschichte, die diese Welturaufführung im stadtTheater erzählt, holt uns bereits ein. Manchmal fällt es einem vor lauter SMS-en, mailen, Skype-n oder facebook checken gar nicht auf wie „verklärt“ die eigenen Nächte schon sind. „Schau mir in die Augen, Kleines“ klingt nämlich auch jetzt schon oft aus einem Gesicht, das aus dem Display eines iPhones lächelt. Und so wird Sobols nur scheinbar utopisches Stück



Foto: Sepp Gallauer



vielleicht schon gleich nach der Vorstellung ein praktischer Beziehungsleitfaden für bereits Betroffene.

Sie: „Ich bin so einsam.“

Er: „Ja, ich auch. Lass uns gemeinsam einsam sein.“

Der Fremde in meinem Bett

Ein Mann kommt nach Hause und entdeckt, dass es nicht sein Zuhause ist. Er trifft dort seine Frau um zu entdecken, dass sie nicht seine Frau ist. Um schließlich zu entdecken, dass er nicht er selbst ist... oder? Die beiden Protagonisten begegnen sich in einer hi-tech Wohnung in einem riesigen hi-tech Gebäudekomplex und verbringen bis spät in die Nacht Zeit miteinander. Der Mann döst vor dem Großbildfernseher vor sich hin, zwischendurch wacht er auf und begegnet in einer Art Halbschlaf der Frau. In dieser virtuellen Welt, einer Traumwelt, liebt sich das Paar.

Er: „Ich war mir sicher, dass ich Ihr Mann bin.“ Sie: „Eines weiß ich bestimmt: Sie sind nicht mein Mann - dafür war es zu gut.“

Danach landen sie unsanft in der Realität und bemerken, dass sie einander überhaupt nicht kennen.

Zum ersten Mal seit vielen Jahren tauchen der Mann und die Frau, zwei einander völ-

lig Fremde, aus dieser vorprogrammierten Existenz auf und erleben eine lebendige, reale Begegnung. Sie entdecken, dass sie immer noch zu lebendigen Leidenschaften und starken Gefühlen von Sehnsucht nach Liebe und Nähe und realem menschlichem Kontakt fähig sind, die ihr langjähriger hektischer, stressiger Lebensstil sie vergessen ließ.

Als der Mann die Wohnung verlässt, bleibt die Frage, ob diese Nacht die beiden verändert hat oder ein unbedeutendes beiläufiges Abenteuer war. Aber eines ist sicher: Der standardisierte, halb-virtuelle, identitäts-

lose Ort war kein Zufall, sondern erst die unabdingbare Voraussetzung für die Begegnung zwischen den beiden Menschen. Sie leben ein Leben, gestresst durch ihre Berufe und die virtuelle Realität ihres Alltags und wissen nicht mehr, wie man zwischenmenschliche Beziehungen führt.

Computerexperten behaupten, dass es einen Moment geben wird, wo Computer klüger sein werden als Menschen und damit würde eine neue Ära in der Geschichte der Menschheit beginnen. Wie wird sich ein Leben unter vollkommen neuen technologischen Voraussetzungen anfühlen und wie wird sich diese noch unvorstellbare Wirklichkeit auf zwischenmenschliche Beziehungen auswirken? Der Mann und die Frau im Stück, die sich mit dieser Realität konfrontiert sehen, rebellieren dagegen und wollen sich nicht kampfflos diesem Schicksal fügen.

„Ich kann nicht zurück zu dem Leben, das ich geführt habe.“

„Der dritte Mann“ auf der Bühne: Interaktives Visual Design

Das Spiel zwischen der realen und der virtuellen Welt setzt sich im innovativen, multimedialen Bühnenbild von Edna Sobol, das sie gemeinsam mit den Videokünstlern Erez Galonska und Osnat Michaeli entwickelt hat, nahtlos fort. Mit weit mehr als nur Lichtregie und Projektionstechnik,



wird das verblüffende hi-tech Bühnenbild zum wesentlichen Teil des Spiels. Live Kameras und Videoeinspielungen nehmen eine ganz eigenständige und wesentliche Rolle in Sobols Inszenierung ein.

„Zum ersten Mal ist etwas geschehen, das nicht programmiert war.“

Visual Design vom Feinsten wird zum interaktiven, live Partner von Mercedes Echerer und Erik Jan Rippmann, die das glücklose Paar spielen.

Nach mehreren Gastspielen in der Walfischgasse sind beide Darsteller erstmals in einer Eigenproduktion des stadtTheaters zu sehen. Echerer kennt das stadtTheater-Publikum durch ihre One-Woman-Show „Karriere“ frei nach dem Roman von Robert Neumann oder ihre Moderationen der

musikalisch-literarischen Serie „Europa Erhören“. Erik Jan Rippmann war bereits in Gastspielen der neubühnevillach von „Polsprung“ und „Enigma“ in der Walfischgasse zu sehen.

VERKLÄRTE NACHT

Von Joshua Sobol
Mit Mercedes Echerer und Erik Jan Rippmann

TERMINE 17., 22. und 25. Februar, 2., 10., 14., 18., 20., 25. und 29. März, 4. und 12. April (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 25,- bis 40,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

„Eine Produktion bei der man nach Art der Twitter- Facebook und Blog-süchtigen jetzt den "Gefällt mir" - Button klicken sollte"

(*Kurier*)

„Sobol hat das Spiel blendend inszeniert. Mit aller weiblicher Eleganz und hinreißender Ausstrahlung verleiht Mercedes Echerer der Frau den Hauch des Fremden und des Bedürfnisses auszubrechen. Erik Jan Rippmann kostet die Szenen merkbar aus. Zwei souveräne, bis ins Detail glaubhafte Leistungen."

(*Krone*)

„...in der dialogischen Schadensabwicklung nimmt Sobols Inszenierung Fahrt auf und gewinnt (in der Ausstattung von Edna Sobol) die hohe, philosophische See.“

(*Der Standard*)

„In der überwältigenden Ausstattung von Edna Sobol und den Videokünstlern Erez Galonska und Osnat Michaeli bewegen sich Mercedes Echerer und Erik Jan Rippmann wie in einer Traumwelt...Unter der minutiösen Regie des Autors faszinieren sie als verwirrte Geschöpfe in einer vom Fortschrittswahn missbrauchten Welt."

(*Wiener Zeitung*)

„Mercedes Echerer spielt überzeugend eine äußerst charmante, exzentrische, liebeshungrige Frau, die über ihren nörgelnden, egozentrischen, untreuen Mann wohl auch im richtigen Leben drüberknattern würde wie ein Feuerwerk....Sehr originell ist das Bühnenbild, speziell die Szene mit dem Liebesakt, der in Symbolen auf Video projiziert wird. So funktioniert das – mit dem Sex im Theater.“

(*Die Presse*)

„Kräftiger Premierenjubiläum für die Darsteller und Sobol in Autor-Regie-Doppelfunktion.“

(*Oberösterreichische Nachrichten*)



In der stadtTheater Matinée: Schuld und Sühne Peter Huemer im Gespräch mit... Joachim Gauck



Foto: Zadrzizl

Nach Joshua Sobol im Jänner ist im Februar Joachim Gauck, der in der tagespolitischen Diskussion in Deutschland seit einigen Monaten wieder als potentieller alternativer Bundespräsident gehandelt wird, zu Gast im stadtTheater bei Peter Huemer. Zehn Jahre lang, von 1990 bis 2000, war Gauck „Sonderbeauftragter der Bundesregierung für die personenbezogenen Unterlagen des ehemaligen Staatssicherheitsdienstes der DDR“. Die „Gauck-Behörde“ macht, bis heute, einst streng geheime staatspolizeiliche Akten der ehemaligen DDR für die Betroffenen, Justiz, Forschung und Medien zugänglich. So sind in den vergangenen 20 Jahren immer wieder prominente Persönlichkeiten als Stasi-Spitzel enttarnt worden.

Symbolfigur des Mauerfalls

Wie Gauck in seinen Erinnerungen „Winter im Sommer – Frühling im Herbst“ erzählt, einem politischen und sehr persönlichen Rückblick eines „friedlichen Revolutionärs“, prägte Distanz zum DDR-System seinen Weg von Anfang an. Er verbrachte seine Kindheit in einem Dorf an der Ostseeküste und erlebte mit wie sein Vater wegen angeblicher „antisowjetischer Hetze“ auf Jahre in ein Lager in Sibirien verschwand. Das Schicksal seines Vaters prägte und wurde zur „Erziehungskeule“. Fraternisierung mit dem System kam für Gauck nicht in Frage. Er studierte Theologie in Rostock und fand seinen Weg in die Kirche in Mecklenburg. Wie selbstverständlich wurde er Teil einer kritischen Bewegung und schließlich zu einer Symbolfigur im Umbruch von 1989. Nach dem Mauerfall übernahm Gauck politische Verantwortung. Er wurde Abgeordneter im ersten freien Parlament der DDR und schließlich erster Bundesbeauftragter für

die Stasi-Unterlagen. Der damals selbst von der Stasi überwachte Gauck kämpft bis heute als Vorsitzender des Vereins „Gegen Vergessen - Für Demokratie“ und engagiert sich rege mit Vorträgen und durch Medienaktivitäten.

kommt er jedenfalls ins stadtTheater. Alle walAbonnenten erhalten für diese Matinée - bei rechtzeitiger Voranmeldung, nach Verfügbarkeit und bei Vorweisen ihrer walAbo-Karte - Freikarten!



Foto: Jonas Maron

Symbolfigur 2012?

Gaucks Nominierung und Kandidatur für das Amt des Bundespräsidenten 2010 fand ein breites Echo in der Bevölkerung und den Medien. In drei Wahlgängen unterlag er dann dem von den Regierungsparteien nominierten Christian Wulff, der aktuell kontroversiell im medialen Rampenlicht steht. Wie die „Welt am Sonntag“ über einen öffentlichen Auftritt von Gauck berichtet, lenkt das abermals den Blick auf Gauck, „den Präsidenten der Herzen“. Im Jänner meinten mehr als drei Viertel der „Welt“-Leser, dass Gauck „ein besserer Bundespräsident als Wulff“ wäre. Vorher

PETER HUEMER IM GESPRÄCH MIT...

Joachim Gauck
TERMIN 19. Februar
BEGINN 11.00 Uhr
KARTEN € 10,-
Telefon: 512 42 00
www.stadttheater.org

KULT international



Foto: stadtTheater

Bevor ich es vergesse mit Herman van Veen und Edith Leerkes

The Tiger Lillies Live in Concert mit Martyn Jacques, Adrian Hüge und Adrian Stout



Foto: Andrew Atkinson

Lustvolle Exzesse, tiefes Gefühl, abgründiger Humor:

Britische Kultband **The Tiger Lillies Live in Concert** im stadtTheater

Die drei Post-Punk Pioniere The Tiger Lillies kommen mit einer neuen Show zurück nach Wien und bringen im Mai und Juni im stadtTheater eine Reihe von zukünftigen Klassikern und bereits zum Kult gewordene Klassiker aus ihrer Anfangszeit. Karten sind bereits jetzt erhältlich und werden täglich knapper.

Martyn und die Adrians

The Tiger Lillies sind wie... Der Satz lässt sich nicht vervollständigen, weil sie beim besten Willen in keine Schublade passen. Bevor er The Tiger Lillies gründete studierte Martyn Jacques, der Autor, Komponist und Akkordeon spielende Lead Sänger, sechs Jahre lang Operngesang und entwickelte seinen charakteristischen Falsettostil. In der Zeit lebte er über einem Bordell in Londons Soho, was den Grundstein für seine exzentrische Band und ihre Songs über dubiose Charaktere der Londoner Unterwelt legte. Zu Martyn Jacques unverwechselbaren musikalischen Exzessen gesellen sich der Percussionist Adrian Hüge, den auch Instrumente aus Besteck und Spachteln nicht abschrecken, und der Bassist Adrian Stout, der sich bei Bedarf auch in Lederhosen oder Kilt auf die Bühne traut.

Martyns Fantasie

Inspiziert von der Gosse der Menschheit schreibt Martyn Jacques seit über zwanzig Jahren über Huren, Gangster und Freaks und findet immer wieder neue Facetten an den dunklen Seiten des Lebens. Seine Musik und Texte geben ohne Berührungängste den Blick auf alles frei, das sich verbirgt oder verborgen wird: Drogenabhängigkeit, gesellschaftliches Außenseitertum, Blasphemie, Prostitution, Abtreibung, Mord, perverse sexuelle Fantasien von Sodomie über Vergewaltigung bis Inzest. Scheint es anrühlich, setzen The Tiger Lillies, im Dienste der Unterhaltung und mit der festen Absicht zu emotionalisieren, provokant noch eins drauf.

Tiger Lillies Show im stadtTheater

Martyn Jacques neue Lieder für die Show der Tiger Lillies im stadtTheater holen eine Reihe von Charakteren hinter den Mauern der berühmtesten Gefängnisse der Welt auf die Bühne. Finstere Gestalten, Terroristen, Junkies und Kannibalen treten durch seine verdrehten und urkomischen Kompositionen ins Licht. The Tiger Lillies schauen in dunkler Nacht hoch zu den Sternen und finden Momente von wahrer

Schönheit, während Martyns Falsettstimme zärtlich, weich und traurig den Schmerz der Charaktere, deren Geschichten er erzählt, beschreibt.

Die Tiger Lillies bringen im stadtTheater eine Fülle an neuem Material, spielen aber auch einige ihrer frühesten Aufnahmen und zeigen so den Funken und die Energie mit der ihre Reise als eine der bedeutendsten Avantgarde-Bands der Welt begann. Sie beschwören die makabere Magie des Vorkriegsberlin herauf und verschmelzen sie mit wildem Punk. Wie immer werden die Tiger Lillies schockieren, überraschen, berühren und unterhalten und nur eines nicht schaffen: jemanden kalt zu lassen.

Vergöttert und verteufelt: Reaktionen auf The Tiger Lillies

Das Schöne an den Tiger Lillies ist, sie lassen niemanden gleichgültig, was laut Kafka die einzige wahre Sünde wäre. Intensive Emotionen locken sie aus jedem hervor – egal welche. Fans und Kritiker jubeln ekstatisch oder brüllen vor Wut:

„The Tiger Lillies müssen eine der seltsamsten und beunruhigendsten Bands aller Zeiten sein... Die Prüden und Zimperlichen sollten diese Show vermeiden wie die Pest, aber wer etwas für die dunklen Seiten





Foto: O. Haapala

übrig hat, ist hier genau richtig.“
(*Daily Telegraph*)

„Eine Tiger Lillies Vorstellung ist eine Reise in wilde Emotionen, die tief ins Melodrama eintauchen und auf der anderen Seite in bizarrer Schönheit wieder auftauchen.“ (*Evening Standard*)

„Mit manischer Knusprigkeit und Fröhlichkeit wurde das Publikum in hilflose Lachkrämpfe versetzt und das richtet auch einen anklagenden Finger gegen uns: Wie zum Teufel können wir über diese Sachen so lachen?“ (*The Scotsman*)

Die Tiger Lillies polarisieren und bringen die Gemüter zum Kochen.

„Martyn Jacques, der Tiger Lillies Sänger und Akkordeonist, ist ein sehr beängstigender Mann. Geschminkt wie ein Clown aus einem Albtraum mit einem unappetitlichen Zopf kokett über seine Schulter geworfen, jault er sich mit ohrenbetäubendem Falsett durch Nummern wie „I'm Just a Whore“, sodass man sich fragt, ob er noch ganz gesund ist.“ (www.timesonline.com)

„...es ist schwierig diese Aufnahmen als ir-

gendetwas anderes zu sehen als den Irrsinn eines kranken Hirns.“ (*James Leonard* zur für den Grammy nominierten CD „Gorey End“)

Und wer sie liebt, vergöttert sie.

Zu ihrer bedingungslos ergebenen, internationalen Fan-Gemeinde zählen Szenekenner genauso wie die Berühmten dieser Welt von Matt Groening („The Simpsons“) über Terry Gilliam („Monty Python“) zu Hollywoods Mel Brooks („Die verrückte Geschichte der Welt“, „The Producers“).

„Sie kreieren eine wahrhaft außergewöhnliche Atmosphäre auf der Bühne – eine Art dunkles Zigeuner-Cabaret das bedrohlich funkelt. Die Musik ist dennoch wunderschön, zart und sanft – obwohl dem Süßen so gut wie immer das unglaublich Lustige oder Schreckliche folgt. Es ist schwierig, der dunklen, poetischen Genialität der Tiger Lillies gerecht zu werden. Mein bester Rat ist: Besorgen Sie sich Karten für diese herrliche Show.“ (*The Scotsman, Edinburgh Festival*)

The Tiger Lillies

Die dreiköpfige Band wurde 1989 von Martyn Jacques in London gegründet und hat bisher an die 20 Alben veröffentlicht. Ihren internationalen Durchbruch erzielten sie Ende der 1990er Jahre mit dem Theaterwelthit "Shock-headed Peter" (Der Struwwelpeter), der bei den Wiener Festwochen 2001 für Publikumsansturm und Kritikerlobeshymnen sorgte und in Auszeichnungen für Lead Sänger/Texter Martyn Jacques mit dem Laurence Olivier Award und dem hoch angesehenen Theaterpreis der Gesellschaft der Londoner Theater gipfelte. 2003 wurden sie für ihr Projekt "The Gorey End" für den Grammy nominiert. Ihr Auftritt im Mozart-Musical „Die Weberischen“ von Felix Mitterer im Mozartjahr 2006 im Museumsquartier Wien führte zu Jubelstürmen. Im gleichen Jahr machten sie mit dem ebenso extravaganten Projekt "Mountains of Madness" gemeinsam mit dem Bassisten der Einstürzenden Neubauten Alexander Hacke und der Berliner Künstlerin Danielle de Picciotto in Hamburg und Wien von sich reden, indem sie die makabren Geschichten von H. P. Lovecraft düster und bildgewaltig inszenierten. In „Woyzeck & The Tiger Lillies“ erzählten sie 2011 in einem weiteren Sensationserfolg im Wiener Museumsquartier die Geschichte von Büchners Franz Woyzeck. Mehr zu den Tiger Lillies: www.tigerlillies.com

THE TIGER LILLIES LIVE IN CONCERT

Mit Martyn Jacques, Adrian Hüge und Adrian Stout

TERMINE 30. (walAbo)

und 31. Mai, 1., 2., 3. und 4. Juni

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 27,- bis 43,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org



Sex, no drugs und Rock 'n' Roll

Der theaterWal im Gespräch mit Martyn Jacques, Master Mind der Tiger Lillies

Die Grenzen zwischen Martyn Jacques, der exzentrischen Bühnenpersönlichkeit, die mit geschminkter Maske, Falsettstimme, Akkordeon und tragik-komischer Intensität die dunklen Seiten der Menschen besingt und Martyn Jaques, der Privatperson, präsentieren sich fließend. So wenig die Musik der Tiger Lillies mit konventionellem Musiktheater zu tun hat, erinnert die Begegnung mit ihm für Momente doch - ausgerechnet - an „My Fair Lady“: Martyn war gerade im Sexshop einkaufen als er zum Interview kommt, ist ungeschminkt, aber trägt sein typisches Bühnenoutfit à la Caritas-Couture, dessen Eleganz an den Bierkutscher Doolittle erinnert. Im Gespräch weicht der extreme, intensive Avantgarde-Stil der Band dem ruhigen, artikulierten, sehr englischen Ton eines Professor Higgins. Zwischendurch schaut auch eine junge, hübsche „Eliza“ vorbei, die schon auf ihn wartet, während er noch mit dem theaterWal beschäftigt ist. Martyn lässt sich souverän, freundlich und gelassen, frei von jeder erkennbaren Scheu, mit sonorer, streichelweicher Stimme auf alle Wendungen, die das Gespräch nimmt, ein. Er klingt zwar wie der Soundtrack eines stereotypischen, höflichen Engländer und lässt häufig ein verbindliches „you know“ oder ein relativierendes „really“ einfließen. Er erzählt aber vom Schockieren, von perversem Sex, Drugs und Rock 'n' Roll, Emotionen und einem Leben aus den Koffern.

Wo Inszenierung und Unterhaltung aufhören und Wahrheit und authentische Befindlichkeiten beginnen, bleibt schwer zu sagen. Das weiß er auch und hat es zu seiner ganz persönlichen Kunstform erhoben, während sein offenes, ein bisschen müdes und nachdenkliches Lächeln beim Posieren für Fotos dann wieder spitzbübisch einem Stakkato an typischen Tiger Lillies Gri-massen weicht.

Aufregung in Sibirien

theaterWal: Sie sind der Autor und Komponist, das Mastermind der Tiger Lillies.

Martyn Jacques: Ja, ich habe die Band gegründet, ich schreibe die Musik und die

Texte. Aber die beiden Adrians sind großartig, die treten jetzt seit mehr als zwanzig Jahren mit mir auf. Sie sind fantastische Musiker und ich habe Glück, dass die zwei es schon so lange mit mir aushalten.

theaterWal: Wie unterscheiden sich die Publikumsreaktionen auf die Tiger Lillies in verschiedenen Ländern und Kulturen?

Martyn Jacques: In den exotischeren Ländern ist das Publikum meist aufgeregter, weil wir gekommen sind. Wir waren kürzlich auf Tournee in Russland. Die sibirischen Fans waren außer Rand und Band, weil sie nie im Leben geglaubt hätten, dass wir dort hinkommen würden. Der einzige wirkliche Unterschied ist, wenn wir für englisches oder amerikanisches Publikum spielen. Weil Englisch ihre Muttersprache ist, verstehen sie mehr. Aber wir sind wahrscheinlich in Griechenland, Sibirien und Mexiko populärer als in London, New York oder Miami. Ich glaube außerdem gar nicht, dass es wirklich ein Vorteil ist, wenn das Publikum die Texte versteht.

Establishment und Rock Groupies, Inspiration und Schock

theaterWal: Wie sieht Ihr typisches Publikum aus?

Martyn Jacques: Das kommt drauf an. In Mexiko oder Russland zum Beispiel ist es jünger. Die kommen über das Internet, Facebook und diese Dinge zu uns. In anderen Ländern, in England oder Deutschland, haben wir wahrscheinlich ein älteres Publikum. Es kommt auch darauf an, wo wir auftreten. Wir spielen in Rock Clubs, in Theatern, ganz egal. Wir können Junge ansprechen und eine Art eigenartige Indie Band sein. Aber dann haben wir auch das traditionelle Theaterpublikum, das Elemente der „Dreigroschenoper“ wiedererkennt.

theaterWal: Haben Sie eine Agenda, möchten Sie mit Ihren Shows etwas Bestimmtes erreichen?

Martyn Jacques: Ich will unterhalten. Das ist meine Hauptmotivation - aber auf meine Art. Ich versuche Dinge auszudrücken, die die Leute zum Lachen bringen oder irritieren, die komisch sind oder nachdenklich

stimmen, aber es geht immer um Unterhaltung. Ich will eine Reaktion bekommen. Es gibt nichts Schlimmeres als gelangweilt zu werden.

theaterWal: Was für Reaktionen sind für Sie am befriedigendsten?

Martyn Jacques: Es ist großartig, wenn ich Menschen am selben Abend zum Lachen und zum Weinen bringen kann, wenn wir ihnen ermöglichen, alles raus zu lassen. Dann fühlst du dich glücklich und beflügelt durch das Publikum und sie fühlen sich glücklich und beflügelt durch uns. Wir haben aber auch immer wieder Zuschauer, die schockiert sind und rausgehen.

theaterWal: Kann man denn wirklich noch schockieren, sind nicht alle Tabus mittlerweile gebrochen?

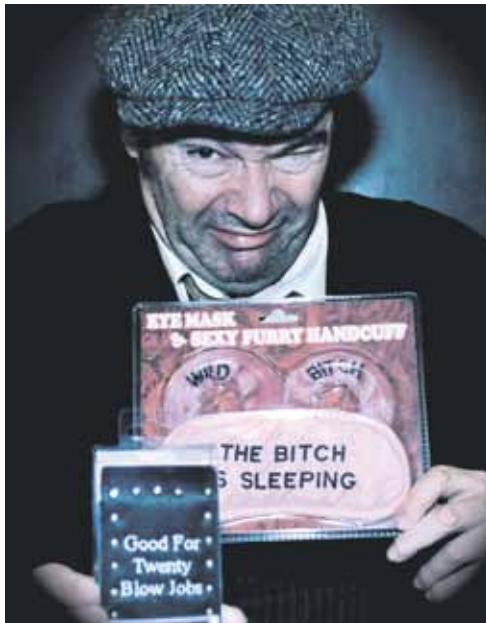


Fotos: Susanne Galtbauer

Martyn Jacques: Ich glaube nicht. Und es kommt immer wieder eine neue Generation nach.

theaterWal: Wie kommen Sie zu Ihren Themen?

Martyn Jacques: Wir treten live auf. Ich spüre das Publikum und das gibt mir ein Gefühl dafür, was die Menschen hören wollen. Es ist eigentlich ein populistischer Zugang. Man lernt im Lauf der Jahre worüber die Leute lachen oder weinen.



Ein grünes Kleid, drei Brüste und Sue Ellen

theaterWal: Was hat es mit Ihrem charakteristischen Make-up auf sich?

Martyn Jacques: Als ich damit angefangen habe, war ich nur deshalb geschminkt, weil es Teil meiner ersten Theaterrolle war. Ich bin damals mit einem grünen Gesicht, einem grünen Kleid und drei Brüsten aufgetreten. Als ich jung war, habe ich sehr gerne Frauenkleider getragen. Jetzt mache ich das nicht mehr, aber als ich jung war, war ich dünn und nicht behaart, also konnte ich wirklich fast wie eine Frau aussehen und das hat mir gefallen.

theaterWal: Ist Geschlechteridentität ein Thema für Sie?

Martyn Jacques: Ich wäre gerne eine Frau. Ich wollte wie Sue Ellen in „Dallas“ sein.

theaterWal: Diese Figur war ja nicht gerade besonders glücklich, eher eine professionelle Märtyrerin.

Martyn Jacques: Sie war mein Vorbild. Ich wollte mit einem schwarzen Mini-Kleid in einem Ford Fiesta herumfahren und Sue Ellen sein. Ich weiß, das klingt eigenartig. Aber ich fand sie sexy. Ich bin auf sie gestanden und ich wollte so sein wie sie. Seltsam, was? Warum erzähle ich Ihnen das?

theaterWal: Wir haben über das Make-Up gesprochen.

Martyn Jacques: Ach ja. Also nach dieser Show mit dem grünen Gesicht habe ich „Struwelpeter“ gemacht und mit dem weißen Make-up begonnen. Mit dieser Show sind wir in der ganzen Welt aufge-

treten, natürlich auch in Wien, und als die Tournee vorbei war, habe ich es einfach beibehalten. Es hat sich irgendwie gut angefühlt, aber es macht mich auch dramatischer, theatralischer.

Ich bin sehr pro-Sex

theaterWal: Wie leben Sie?

Martyn Jacques: Ich bin unterwegs, bewege mich von einem Ort zum anderen. Ich muss mich nicht an Dinge und Werte wie Familie, Moral und all das anpassen. Aber gleichzeitig muss ich trotzdem diszipliniert sein. Ich kann nicht so viel trinken, wie ich vielleicht möchte, und ich kann keine absurden Mengen an Drogen konsumieren. Aber Sex ist gut, das ist gesund. Ich bin sehr pro-Sex. Trinken und Drogen bringen dich um, aber Sex nicht. Davon kann ich eine Menge haben. Und wüsten Sex.

theaterWal: Was heißt das?

Martyn Jacques: Na ja, man kann ja recht wild vögeln, was eben so als wüst oder pervers betrachtet werden könnte. Wie auch immer. Aber es ist eine gute Sache, das habe ich überlebt. Ich bin zweiundfünfzig und immer noch einigermaßen gesund. Das geht mit Alkohol und Drogen nicht.

theaterWal: Also von „sex, drugs and rock ‘n’ roll“, bleiben Sex und Musik.

Martyn Jacques: Ja, die Musik hilft mir. Sex und Musik, das passt, das kann ich machen ohne mich umzubringen. Ich zerstöre mich nicht selbst, weil ich jeden Abend eine gute Show liefern will. Ich werde jeden Abend um acht im stadtTheater sein.

theaterWal: Das wollen wir hoffen!



Martyn Jacques: Für mich gibt es in dem Beruf keinen Bluff, weil ich stehe da oben vor hunderten von Menschen.

...außer, dass ich nicht so bin

theaterWal: Sind sie ein glücklicher Mensch?

Martyn Jacques: Nein, das würde ich nicht sagen.

theaterWal: Wäre das schlecht fürs Geschäft?

Martyn Jacques: Das wäre es. Ich schaue in die Köpfe dieser gestörten Menschen und versuche mir vorzustellen wie es wäre so jemand zu sein. Wenn ich glücklich wäre... Es scheint eine Art glücklich-aber-blind Menschen zu geben. Das sind wahrscheinlich die, die aus unseren Vorstellungen rausgehen. Wir hatten einmal einen Mann im Publikum, der schrie: „Warum singt ihr nicht einmal ein nettes Lied über Frauen zur Abwechslung?“ Und ich dachte: „Ich singe über niemanden nette Lieder.“ Ich schreibe anstößige Lieder, aber den Leuten gefällt das. Ich schreibe über Sex und Gewalt. Das verkauft sich. Ich bin ein bisschen so wie diese Regenbogenpresse. Außer, dass ich nicht so bin.

Leben als Tiger Lillies

theaterWal: Sie leben auf der Bühne, in den Städten, wo sie gerade auftreten und auf Flughäfen.

Martyn Jacques: Wir zahlen einen Preis, für das Leben, das wir führen. Keiner von uns hat Kinder, weil wir so viel unterwegs sind und dieser Lebensstil sich nicht mit einem harmonischen Familienleben verträgt. Aber das ist eine bewusste Entscheidung. Ich bin 24 Stunden am Tag lebendig und lebe in Hotels. Ich lebe um Sex zu haben. Ein seltsames Leben. Mir gefällt es, aber es ist ein eigenartiges Leben.

theaterWal: Haben Sie das Gefühl etwas zu verpassen?

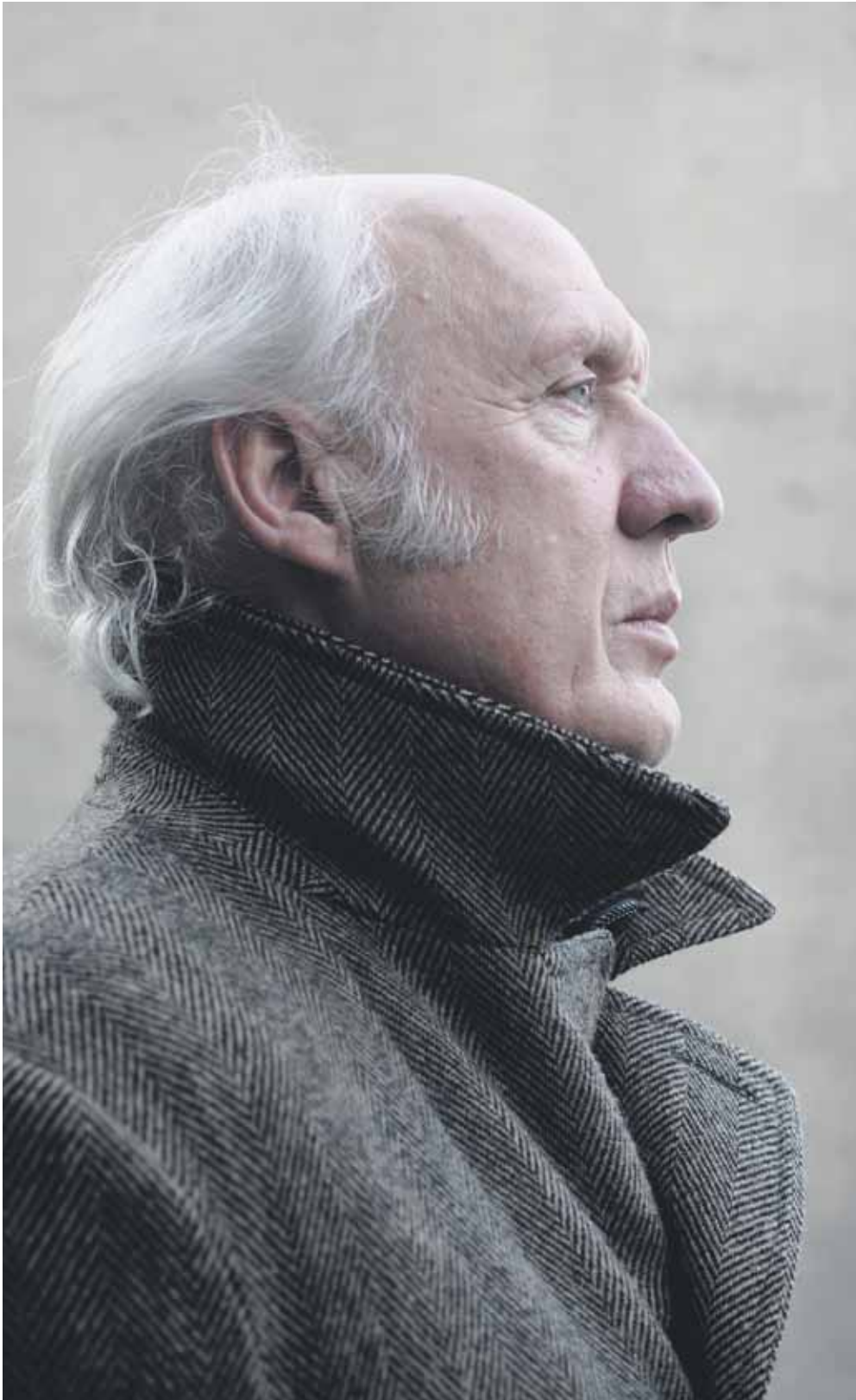
Martyn Jacques: Es liegt in der Natur der Menschen, dass man sich immer nach etwas sehnt, das man nicht hat.

Manchmal träume ich davon für ein paar Monate an einem Ort zu bleiben, aber man muss sein Leben akzeptieren. Es ist ein Fehler zu viel an die Kirschen in Nachbars Garten zu denken.

theaterWal: Dem ist nichts hinzuzufügen. Danke für das Gespräch!

Herman van Veen und Edith Leerkes:

Reprise von **Bevor ich es vergesse**



Seit vier Jahrzehnten tourt Herman van Veen mit seinem Ensemble durch die Welt und füllt die großen Konzertsäle. Von Zeit zu Zeit stellt er auch ein Programm zusammen, in dem er nur von seiner großartigen „barfüßigen“ Gitarristin Edith Leerkes begleitet wird, um auch in kleineren Theatern sein Publikum zu erreichen. Herman van Veen und Edith Leerkes haben dieses Programm schon letzte Saison vor ausverkauften Häusern im stadtTheater gespielt und kehren nun mit einer Reprise im Juni 2012 damit zurück – und gerne, weil sie das Team und Publikum des stadtTheater so ins Herz geschlossen haben, wie sie immer wieder betonen.

Einfach ein Holländer

Nennen Sie mich einfach „einen Holländer“, meinte Van Veen anlässlich seines Auftritts im stadtTheater vor zwei Jahren, als er und Leerkes eigens angereist kamen, um beim Künstlerfest anlässlich „Fünf Jahre stadtTheater“ zu spielen. Der Holländer aus einer Utrechter Arbeiterfamilie spielt Geige, singt, komponiert, führt Regie, ist Clown, Poet, Zauberer, Musiker und aktiver Verteidiger von Kinderrechten. Nach dem Tod seiner Eltern begann er auch zu malen. Seine meist abstrakten Bilder hängen in Galerien und Museen in ganz Europa. Er reist mit seinen Programmen in vier Sprachen um die Welt und wer ihn gerade sehen oder hören möchte, während er auf einem andern Fleck am Globus ist, kann auf 175 CDs, 70 Bücher oder mehr als 20 DVDs zurückgreifen. Die Liste der Ehrungen und Medaillen, die er schon erhalten hat, ist endlos, sogar auf einer Briefmarke gibt es ihn und eine Rose wurde nach ihm benannt.

Und wilde oder weiche Gitarre

In der Gitarristin Edith Leerkes fand Van Veen eine harmonische musikalische Ergänzung und Begleiterin, die gerne betont, was auch sie in ihm als Sänger hat. Leerkes studierte klassische Gitarre in den Niederlanden und Spanien und spielte in verschie-

denen Ensembles Konzerte in der ganzen Welt, unter anderem im Concertgebouw in Amsterdam, der Carnegie Hall in New York oder der Casals Hall in Tokyo. Auch mit ihr gibt es CDs, mit Musik von Bach, Scarlatti, Albeniz, de Falla, Bizet oder Prokofjew genauso wie Aufnahmen mit Van Veen, mit dem sie schon seit den 1990er-Jahren auftritt. Aber auch mit dem Konzertprogramm "Etude Feminine", zwölf eigenen Stücken für Sologitarre, tritt sie regelmäßig quer durch Europa auf.

Berühren und verzaubern

In der Reprise von „Bevor ich es vergesse“ bringen die beiden ihre Lieder über Frauen, den Regen, Maria Magdalena, Eltern, über Sucht und Falten, Töchter, Söhne und Enkelkinder, über Freundschaft, den Papst, Napoleon, die Gemeinheit des Wortes „illegal“, über soeben, bald und die Ewigkeit und was das kostet.

Herman van Veen berührt jeden, der jemals mit ihm in Berührung gekommen ist. Er

singt Lieder von der Liebe, ohne kitschig zu sein. Er bedient sich feiner Ironie, selbstironischer Heiterkeit und erzählt tragikomische Geschichten, die das Publikum in einen Zustand nachdenklicher Heiterkeit versetzen. Mit feinem Sprachwitz erzählt er, was er sieht und was er fühlt und scheut sich auch nicht, autobiografisch oder auch einmal kindisch zu sein.

Hofnarr und Moralist

„Van Veen wird nicht müde, gegen die Ungerechtigkeiten der Welt anzusingen wie auch die eigenen menschlichen Unzulänglichkeiten augenzwinkernd zu beklagen. ‚Sag keine lieben Sachen an meinem Grab, sag sie jetzt!‘, heißt es da, und van Veen kommt auch immer wieder ins Philosophieren, musikalisch begleitet mal lyrisch (sogar ein „Ave Maria“ im Knabensopran wird angestimmt) oder eher kräftig und kämpferisch. ‚Sind wir Opfer des Schweigens unserer Eltern und verantwortlich für die Unwissenheit unserer Kinder?‘ fragt der

Sohn und Vater zwischendurch, um dann auszurufen: ‚Sing mit mir, schweig mit mir, spring mit mir, tanz mit mir, kämpf mit mir – tu es jetzt!‘ Das Publikum ist nahe daran, aufzuspringen und mitzutanzten, belässt es dann aber bei einem stürmischen Beifall.“
(Die Berliner Literaturkritik)

„Die Umstände sind oft miserabel, ja sogar ‚zum Kotzen‘ - es wird still, als van Veen diese Erkenntnis ganz sachlich ausspricht -, aber man solle doch das Gute nicht aus dem Auge verlieren. Den Schrebergarten seines Vaters zum Beispiel, der ‚zwar nur 80 mal 100 Meter breit, dafür aber endlos hoch ist‘. ... Was Herman van Veen anfängt, ist von einer subtilen Nachdenklichkeit durchzogen, ohne allzu melancholisch und sehnsüchtig zu sein.“
(Berliner Zeitung)

„Herman, ich erkenne in dir die Weisheit des Hofnarren, die Brutalität des Moralisten während du vorgibst nur das Ziel zu verfolgen uns zu unterhalten.“
(Georges Moustaki)

„Herman van Veen mit der Gitarristin Edith Leerkes in ‚Bevor ich es vergesse‘... im StadtTheater Walfischgasse ist wie eh und je: heiter, nachdenklich, poetisch, verpielt, geistreich, anarchisch, clownesk und weise....Das alte Zirkuspferd zieht immer noch alle in seinen Bann...Da hat er es also wieder einmal fertiggebracht dass man ihn sehr lieb haben muss.“ (Kurier)



Foto: stadttheater

BEVOR ICH ES VERGESSE

Mit Herman van Veen
und Edith Leerkes

TERMINE

Täglich von 6. (walAbo) bis 16. Juni

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 32,- bis 49,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

Peter Menasse

Die Innen-statt-en-Regel

Kolumne
Spielraum

Rede von Prof. Imogen Inmitter am Welttag der Germanistinnen und Germanisten zum Thema Binnen-I.

(Gesprochen in Innsbruck im Inneren eines Uni-Institutes vor dem Gastspiel des stadtTheaters walfischgasse mit dem Titel: „Der Aufbruch der Germanistinnen“ oder „die innen-statt-en-Regel.“)

Sehr geehrte Innen und Innerinnen,

wenn ich mich heute zu Ihnen äußern darf, möchte ich Ihnen Folgendes zu verinnerlichen versuchen. Das Innerste nach außen zu kehren, mag zwar den Beifall mancher Innen und Innerinnen hervorrufen, aber das kommt nicht aus dem Inneren des Herzens. Es ist ein äußerlicher Applaus, der Ihnen da entgegen schlägt. Ich empfehle Ihnen sich daran immer zu erinnern.

Wenn wir also über das Binnen I reden, - damit meine ich das I, das dem B innen hinten hineingepresst wurde und eigentlich Innen-I heißen sollte - so handelt es sich hier um ein solches Phänomen. Sie werden unter manchen Innen und Innerinnen intime Freunde finden, wenn Sie es verwenden, aber die Layouterinnen und Layouter, die den Text nach innen in die Zeitung platzieren müssen, machen höchstens gute Minne, pardon Miene zum bösen Spiel, haben aber keine wie immer geartete Freude damit. Ein Großbuchstabe mitten drinnen in einem Wort ist der Inbegriff einer Insultierung der Layoutlehre. Und diesen Übergriff begehen Sie mit Ihrer Innen-Sucht.

Wie also soll das Problem der Gender- und Genderinnengerechtigkeit innerlich sauber gelöst werden? Ganz einfach. Innerhalb der nächsten Jahrhunderte verwenden wir einfach das weibliche, also das Innerinnen als das allgemeine und die Männer rennen als Innen mit. So wie das Jahrhunderte lang umgekehrt der Fall war. Es heißt jetzt nicht mehr, „sehr geehrte Genossen“ (bei den Roten) oder „sehr geehrte Ordensbrüder“ (bei den Schwarzen) und gemeint sind die Männer, aber angeblich auch die Frauen, sondern es heißt „sehr geehrte Genossinnen“ oder „sehr geehrte Ordensschwestern“ und gemeint sind die Frauen und in

zweiter Linie auch die Männer.

Ein Text würde dann nicht vor Innen strotzen, sondern ruhig und elegant mit weiblichen Endungen dahin rinnen. Wenn Ihnen das aber nicht gefällt, dann vernichten Sie halt weiter Platz und Innenraum, Sie werden schon sehen, wie diese Äußerungen von Ihnen ankommen.

Nicht inner, pardon immer kann die innen-statt-en-Regel angewendet werden. Von ihrem Gebrauch abzuraten, ist jedenfalls, wenn ein Installateur zu Ihnen kommt. Er hätte unter Umständen keine Freude, wenn Sie ihn mit „lieber Herr Installateurin“ begrüßten. Und das wäre insoweit schlecht, als er dann die Inspektion einstellte und sich von hinnen nach dannen bewegte. In Ihrer Wohnung wäre dann möglicherweise ein intensives Chaos die Folge.

Im Theater wäre meine Innovation zwar mit einigem Aufwand verbunden, könnte aber durchaus eingeführt werden, wie am Beispiel von Friedrich Schillers „Lied von der Glocke“ exemplarisch gezeigt werden kann.

Fest gemauert in der Erde innen
Steht die Form aus Lehm gebrannt.
Heute muss die Glocke beginnen!
Frisch, Gesellinnen, seid zur Hand!
Von der Stirne heiß
R-innen muss der Schweiß,
Soll das Werk der Meisterin dienen!
Doch der Segen kommt von Innen.

Auch Johann Wolfgang Goethes „Faust-Monolog“ wäre neu zu schreiben:

Da steh' ich nun, ich arme Torin,
Und bin so klug als wie ein Ohrring!
Heiße Magistra, heiße Doktorin gar,
Und ziehe schon an die zehen Jahr'
Herauf, herab und quer und krumm
Meine Schülerinnen am Nasenring herum -
Und sehe, dass wir nichts wissen können!
Das will mir schier das Herz verbrennen.
Zwar bin ich gescheiter als alle die Laffinnen,
Doktorinnen, Magistrae, Schreiberinnen und
Pfaffinnen;
und so weiter und so weiterinnen.

Wobei zugegeben der Passus mit den Pfaffinnen nicht wirklich in sich stimmig ist. Aber für die innen-statt-en-Regel müssen auch Opfer gebracht werden und wenn es, wie in diesem Fall, die männliche Dominanz in der katholischen Kirche ist.

Ich hoffe, dass ich Ihnen deutlich machen konnte, dass ich auf die innen-statt-en-Regel nicht insistiere, sie aber für in sich geschlossener halte, als das Binnen I, das im günstigsten Fall binnen kurzem verschwunden sein wird. Die Layouterinnen werden es uns danken, die Leserinnen werden die Texte wieder verstehen und inhalieren können und alle adverbiellen und adjektiven Probleme wären gelöst.

Soweit meine Ausführungen. Ihnen allen, vor allem denen mit kritischer Innensicht wünsche ich noch einen angenehmen Tag. Der Inspizient des kommenden Theaterstücks hat mich nämlich schon aufgefordert, mit Ihnen nicht mehr weiter zu reden, sonst würden die Leute, die schon innen im Saal sind, nervös und die Schauspielerinnen ohnehin.



Foto: Peter Rigaud

HOMMAGE

Tränen lachen

Anita Köchl und Edi Jäger

Loriot Meisterwerke

Anita Köchl und Edi Jäger

Schön ist so ein Ringelspiel
Andrea Eckert, Cornelius Obonya, Bela Koreny

Kein Platz für Idioten

Felix Mitterer

A Gaudi war's in Ottakring

Arik Brauer



Geistreiches aus der hohen Kunst der Unsinnfabrikation

Tränen lachen - Das neue Komik und Slapstickprogramm mit Anita Köchl und Edi Jäger

Nach den Lorient Meisterwerken, die auf Wunsch des Publikums immer wieder und wieder auf den Spielplan des stadtTheaters zurückgewandert sind – ja, ja, es gibt noch eine, diesmal aber endlich wirklich nur noch eine Vorstellung davon – stellt das Komikerduo Anita Köchl und Edi Jäger ein neues Programm vor, das sich der Komik von Karl Valentin und Liesl Karlstadt widmet – zum „Tränen lachen“ in moderner, heutiger Interpretation. Nach großen Erfolgen in den Bundesländern und in Deutschland kommt es nun zur Wien-Premiere im stadtTheater.

„Jedes Ding hat drei Seiten, eine positive, eine negative und eine komische.“

Der urbayrische Münchner Komiker Valentin, dessen Vater übrigens aus Darmstadt und dessen Mutter aus Sachsen stammten, gilt auch heute noch als einer der größten Sprach-Clowns und legendärer Großmeister des tragischen Humors. Der berühmte Münchner wollte mit seinem umfangreichen Werk vor allem eines erreichen: die Menschen zum Lachen bringen. Es funktionierte. Publikum wie Kollegen verliehen ihm zu Lebzeiten und post mortem Legendenstatus. Hinter der Zugkraft von Valen-

tins Texten verbirgt sich hinter scheinbarer Banalität hohe Sprachkunst. Die dialogischen Glanzstücke von Karl Valentin und seiner Partnerin Liesl Karlstadt sind ein Panoptikum des täglichen Wahnsinns und machen deutlich, welch ungeheure Komik darin stecken kann, wenn zwei Menschen sich einander verständlich machen wollen.

„Mögen hätten wir schon wollen, aber dürfen haben wir uns nicht getraut“

Köchl und Jäger trauen sich und verbinden in einer modernen Inszenierung valentineske Komik mit der für die beiden Entertainer charakteristischen slapstickhaften Situationskomik. Die verquere Welt der geradlinigen Karlstadt und des verbissenen Valentin werden gerade deswegen wieder quicklebendig, weil sich Köchl und Jäger keineswegs um physiognomische Ähnlichkeit zu den Unsterblichen bemühen. Sie vermengen die komisch-scurrilen Texte mit modernem Schauspiel und abenteuerlicher Spielfreude. Die nostalgiefreien Kostüme scheinen aus Schwarz-Weiß-Filmen der Zukunft entliehen zu sein, die auf einem anderen Planeten gedreht werden.

„Tränen lachen“ zeigt die Unzertrennlichkeit zweier Bestandteile des humoris-

tischen Esprits von Karl Valentin: Tragik und Komik, die ohne einander nicht auskommen. So bekommen irrwitzig triviale Nonsens-Eskapaden eine ungeahnt tief-sinnige Logik und menschliche Tragödien etwas umwerfend Komisches wie etwa in der von Jäger großartig dargebotenen Hitlerparodie eines bayrischen Provinzpolitikers oder die Parodie auf einen japanischen Koch, der zum Amusement der Zuschauer anstrebt, einen Kohlkopf mundgerecht zuzubereiten.

Es fehlen natürlich auch nicht die bekanntesten Valentin-Karlstadt-Szenen wie „Der Firmling“, „Die Fremden“ oder das Telefondrama des „Buchbinder Wanninger“, der nicht und nicht dorthin verbunden wird, wo er hinwill. Im Zeitalter der Call Center, Warteschleifen und Anrufreihung stellt sich, im Nachhinein betrachtet, allein dieser Sketch als visionär heraus.

„Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit.“

Der sehr akkurate Sprachwitz und das pebble Timing der absurden Bravourstücke verlangen den Interpreten einiges ab. Die Charakterkomiker und Kabarettisten Anita Köchl und Edi Jäger beherrschen mit Mimik und Körpersprache die feinsten





Nuancen des skurrilen Humors, der mit unbestechlichem Blick die Tücken des Alltags und menschliche Schwächen in ihrer unverhüllten Absurdität enthüllt. Die beiden Schauspieler haben an Theatern im gesamten deutschsprachigen Raum gearbeitet und sind Könnler im harten Fach der leichten Muse, Professionisten der Komödie, die ihr Fach viel zu gut beherrschen, um bloß auf Lacherfolg abonniert zu sein. Sie liefern stattdessen brillante Grenzgänge ins Reich absurder Komik, wo die Aberwitzigkeit des Lebens zwischen Banalität und Tiefsinn ihre Pirouetten dreht.

TRÄNEN LACHEN – KOMIK UND SLAPSTICK MEISTERWERKE

Mit Anita Köchl und Edi Jäger
TERMINE 16. und 28. März,
5., 17. und 30. April,
9., 15. und 26. Mai (**walAbo**)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 22,- bis 37,-
Telefon: 512 42 00
www.stadttheater.org

INFOBOX

„Eine bravouröse Clown-Performance ... Valentins bissige Kommentare sind aktuell, der mit Macht zu philosophischer Größe strebt... Begeisterung und Standing Ovationen im Staatstheater.“
(Frankfurt, Darmstädter Echo)
„Köstlich, zum Totlachen!“
(General-Anzeiger Köln)
„Keineswegs zu groß sind den Erzkomödianten Jäger und Köchl die Fußstapfen von Valentin und Karlstadt.“
(Kleine Zeitung)
„Das begeisterte Publikum erklatschte sich Zugaben.“
(Welser Rundschau)
„...spritzig, geistreich, charmant, brillant...“
(Tiroler Kronenzeitung)

„Sie sind auf uns nicht angewiesen, aber wir auf Sie! Merken Sie sich das!“ (Karl Valentin über die Presse)

Jetzt aber wirklich zum letzten Mal!

Warum Frauen und Männer nicht zusammenpassen – Lorient Meisterwerke

Es ist uns ehrlichen Herzens wirklich sehr peinlich schon mehrmals im theaterWal die letzte Vorstellung dieses Programms der Slapstick Comedians Anita Köchl und Edi Jäger angekündigt zu haben. Diesmal ist es aber wirklich die letzte Vorstellung, denn es gibt ja ein neues Programm, das die beiden im stadtTheater spielen! Nur noch ein einziges Mal (wirklich!) spielt das Duo noch Lorient. Nackte Wahrheiten über sie, ihn und es. Über Frauen, Männer und harte Eier, Verführungskünste und Paarungsschwierigkeiten, über miteinander aneinander Vorbeireden und Sex am Arbeitsplatz. Der ganze Wahnsinn um den Beziehungsalltag. Viel Beziehung. Viel Alltag. Wenig Sex!



Foto: Ch. Hartmann

„Brillanter Witz, pointierte Dialoge, mitreißende Situationskomik – erstklassig, rasant, virtuos. Bravourös, gekonnt ... irrwitzige Unterhalter des 21. Jahrhunderts.“
(Wiener Zeitung)
„Feuerwerk des Lachens...“ (OÖ Rundschau)
„Lorient ist der Größte. Wenn nicht der einzige.“ (Die Zeit)

LORIENT MEISTERWERKE

Mit Anita Köchl und Edi Jäger
TERMIN 6. März (**walAbo**)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 22,- bis 37,-
Telefon: 512 42 00
www.stadttheater.org

INFOBOX

„Treten S' ein, nur herein, größter Jux für groß und klein!“

Schön ist so ein Ringelspiel - Ein Abend mit Liedern von Hermann Leopoldi

Mit Andrea Eckert und Cornelius Obonya am Klavier Bela Koreny



Der Meidlinger Klavierhumorist, Komponist, Kabarettist Hermann Leopoldi war eines der Wiener Urgesteine, die eine Tradition der Unterhaltung mit Lokalkolorit begründeten, die spätere Klavierhumoristen wie Gerhard Bronner fortsetzten. Leopoldi zählte zu den populärsten Entertainern seiner Zeit bis er als Jude 1938 fliehen mußte und gemeinsam mit Fritz Grünbaum, Paul Morgan und Fritz Löhner-Beda in die KZs Dachau und Buchenwald deportiert wurde. (Die Eröffnungproduktion des stadtTheaters erzählte diese Geschichte im Stück von Charles Lewinsky „Freunde, das Leben ist lebenswert.“) Hermann Leopoldi überlebte, konnte nach Amerika auswandern und nach dem Krieg nach Wien zurückkehren, wo er seine erfolgreiche Entertainer-Laufbahn fortsetzte. Bis heute gehören Leopoldis Klassiker der leichten Muse, Chansons und Wienerlieder wie „In einem kleinen Café in Hernals“, „Am

besten hat's ein Fixangestellter“, „I' bin a stiller Zecher“, „Schnucki, ach Schnucki“, „Powidltatschkerln“ oder „Schön ist so ein Ringelspiel“ zum Wiener Stimmungssertoire. Der Abend mit Andrea Eckert und Cornelius Obonya, der diese Saison auch im Krimi-Thriller „Revanche“ am stadtTheater zu sehen ist, wird von Bela Koreny am Klavier begleitet.

Foto: Peter Kubelka

SCHÖN IST SO EIN RINGELSPIEL

Mit Andrea Eckert und Cornelius Obonya
Am Klavier: Bela Koreny

TERMINE

18. und 21. April (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 37,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

matrosan
gmbh

bauen wohnen licht kunst



planung

baumanagement

bauüberwachung

innenraumgestaltung

möbeldesign

1230 wien, kolbegasse 69, t +43(0)1/512 11 07, f DW 14
office@matrosan.at, www.matrosan.at



Gegenwartsklassiker: Kein Platz für Idioten

Volksstück von Felix Mitterer

Der grandiose Erstlingserfolg Felix Mitterers, der ihn in die erste Reihe österreichischer Schriftsteller katapultierte, zeigt den gesellschaftlichen Umgang mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen und hat seine Aktualität behalten. Sebastian, ein verhaltensgestörter Junge, bekommt von einem alleinstehenden Schmied und Mindestrentner die Aufmerksamkeit, Zuneigung und das liebende und fördernde Verständnis, das ihm seine Eltern und die dörfliche Gemeinschaft versagen. Unter seiner geduldigen Obhut entwickelt der Junge Fähigkeiten, die durch die brutale Missachtung seiner als minderwertig betrachteten Person brach lagen. Er lernt sprechen, rechnen und Flöte spielen. Aber als der Junge in seiner Naivität eines Tages die Andersartigkeit des weiblichen Geschlechts an einem badenden Mädchen bestaunt, brandmarkt ihn die Dorfgemein-

schaft als potentiellen Sexualverbrecher. Das stille Glück der beiden Außenseiter ist in Gefahr. Der Gegenwartsklassiker, den man einmal im Leben gesehen haben muss, gastiert nun in einer Produktion der Schaubühne Wien am stadTtheater.



Foto: Sam Madwar

KEIN PLATZ FÜR IDIOTEN

Von Felix Mitterer

Mit Johanna Mertinz, Oliver Hebel, Johannes Kaiser, Felix Kurmayer, Martin Gesslbauer, Kerstin Raunig und Rudi Larsen

Regie: Marcus Strahl

TERMINE 23. und 24. März (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 37,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

„Bis heute mein Lieblingsstück“

Der theaterWal im Gespräch mit Felix Mitterer

Wirkliche Stars kommen meist ohne Alüren aus. Felix Mitterer ist ganz sicher einer von ihnen. Einer der erfolgreichsten österreichischen Gegenwartsdramatiker ist noch immer nicht frei von Zweifeln über sein Schreiben. Er ist still und freundlich und erweckt den Anschein, dass er Menschen noch immer verletzlich, ohne Schutzmauern und stets mit Respekt begegnet. Und wieder und wieder stellt er sich den weniger bequemen Themen.

theaterWal: Auch im stadTtheater gehören Sie nicht durch Zufall zu den meist gespielten Autoren. Ihr Stück "Der Patriot" über den Briefbomben-Attentäter Franz Fuchs war sogar ein Auftragswerk fürs stadTtheater. Und die Schaubühne Wien gastiert hier regelmäßig mit Inszenierungen Ihrer Stücke - kürzlich mit "In der Löwengrube", jetzt mit "Kein Platz für Idioten".

Felix Mitterer: Ja, Marcus Strahl spielt oft Mitterer. „In der Löwengrube“ war eine ganz tolle Aufführung. Seit fünfzehn, zwanzig

Jahren inszeniert er meine Stücke. Das freut mich schon sehr. Das muss ich einfach einmal festhalten.

Von Innsbruck nach Irland und retour

theaterWal: Was beschäftigt Sie im Moment?

Felix Mitterer: Meine Übersiedlung von Irland nach Österreich zurück hat mich ziemlich aus der Bahn geworfen.

theaterWal: Wieso sind Sie eigentlich weggegangen und dann gerade nach Irland?

Felix Mitterer: Einfach die Freiheit einmal wegzugehen. Ich war immer schon anglophil und wollte in ein englischsprachiges Land. Ich hab' mir gedacht, jetzt sitz' ich mein ganzes Leben lang da in Innsbruck herum, es wär' doch auch einmal gut, ein bisschen herauszukommen. Das war wichtig und auch schön, ich hab' nie so viel geschrieben wie am Land draußen in Irland. Ich brauch' das Schreiben einfach zum Le-

ben. Die Iren sind auch ganz wunderbare Menschen. Nur irgendwann möchte man einfach wieder heim.

theaterWal: Man kann den Tiroler aus Tirol herausholen, aber Tirol bringt man nicht aus dem Tiroler heraus?

Felix Mitterer: Nein, natürlich nicht. Auch wenn ich jetzt von Irland nach Niederösterreich übersiedle, man bleibt ja doch das, wo man geboren und aufgewachsen ist. Ich freu mich schon auf diesen Neubeginn.

Inspiration

theaterWal: Sie beleuchten in Ihren Stücken oft Themen, die nicht naheliegend sind, wo Sie alles andere als den Weg des geringsten Widerstands beschreiten. Wie entsteht diese Wahl?

Felix Mitterer: Die Themen kommen zu mir. Da kann ich gar nichts dafür. Aber wenn mich etwas beschäftigt, dann muss ich drüber schreiben.

theaterWal: Was hat Sie zu dieser Sensi-



bilität gebracht, hat das mit Ihnen selbst zu tun?

Felix Mitterer: Ach, ich hab keine Ahnung, ich weiß es nicht. Es gibt andere Autoren, die ungefähr aus demselben Milieu stammen und ungefähr zur selben Zeit aufgewachsen sind – wie Peter Handke zum Beispiel und der geht einen vollkommen anderen Weg.

Lieblingsstück bis heute

theaterWal: Welchen Platz nimmt „Kein Platz für Idioten“ heute, Jahrzehnte nachdem Sie es geschrieben haben, für Sie ein?

Felix Mitterer: Es ist bis heute eigentlich mein Lieblingsstück. Es ist naiv und trotzdem ist es bis heute das Stück, das mir am nächsten ist, das mir richtig am Herzen liegt, weil's so viel mit mir zu tun hat. Ich

bin erst durch das Spielen dieses Buben drauf gekommen, dass das eigentlich ich bin. Ich war nicht behindert, aber ich hab' mich doch als Kind oft als Außenseiter und nicht geliebt gefühlt. Dieser alte Mann, der da vorkommt und sich um den Buben kümmert, das war natürlich ein Denkmal für meinen Adoptivvater, der meine Rettung war, ein unglaublich lieber Mensch. Aber dass die Figur des Buben ich selber bin, hab ich eigentlich erst beim Spielen bemerkt.

Für Leute spielen, die anderes erwarten

theaterWal: Sie haben eine große Nähe zum Volkstheater.

Felix Mitterer: Ja, es gibt wirklich diese lebenslange Verbundenheit. Ich bin mit „Kein Platz für Idioten“ damals 1977 ganz bewusst an die Volksbühne Blaas im Breinössl in Innsbruck gegangen, weil ich mein Publikum erreichen wollte, nicht nur das studentische, aufgeklärte, das ins Theater am Landhausplatz ging. Gleichzeitig als mein Stück im Breinössl lief, wurde im Theater am Landhausplatz „Stallerhof“ von Franz Xaver Kroetz gespielt, wo es ja auch um eine Behinderte geht. Die haben vor Leuten gespielt, die ohnehin der Meinung des Autors waren. Und ich hab' in meinem Stück vor Leuten gespielt, die nicht von vornherein meiner Meinung waren. Sie kamen oft mit einer anderer Erwartungshaltung, weil die Breinössl-Bühne zwar hervorragende Darsteller hatte, aber damals noch hauptsächlich Bauernschwänke gespielt hat. Eines der wenigen ernsten Stücke war in diesem Fall „Kein Platz für Idioten“. Es hätte aber genauso gut ein Bauernschwank sein können. Dieses Theater war gleichzeitig ein "Wienerwald"-Lokal. Das heißt die Zuschauer haben während der Vorstellung Hendl gegessen, Bier getrunken und geraucht. Als ich im ersten Akt auf die Bühne gekommen bin, ich hab' ja selber gespielt, mit der Faschingsmaske vor dem Gesicht, hat's zunächst einmal Gelächter gegeben, weil einige Zuschauer geglaubt haben, jetzt geht's lustig los. Ich war in meinem Inneren zutiefst getroffen. Ich hab' mich ausgelacht gefühlt, nicht nur als meine Figur sondern ganz persönlich. Aber am Ende des ersten Aktes war das vorbei.

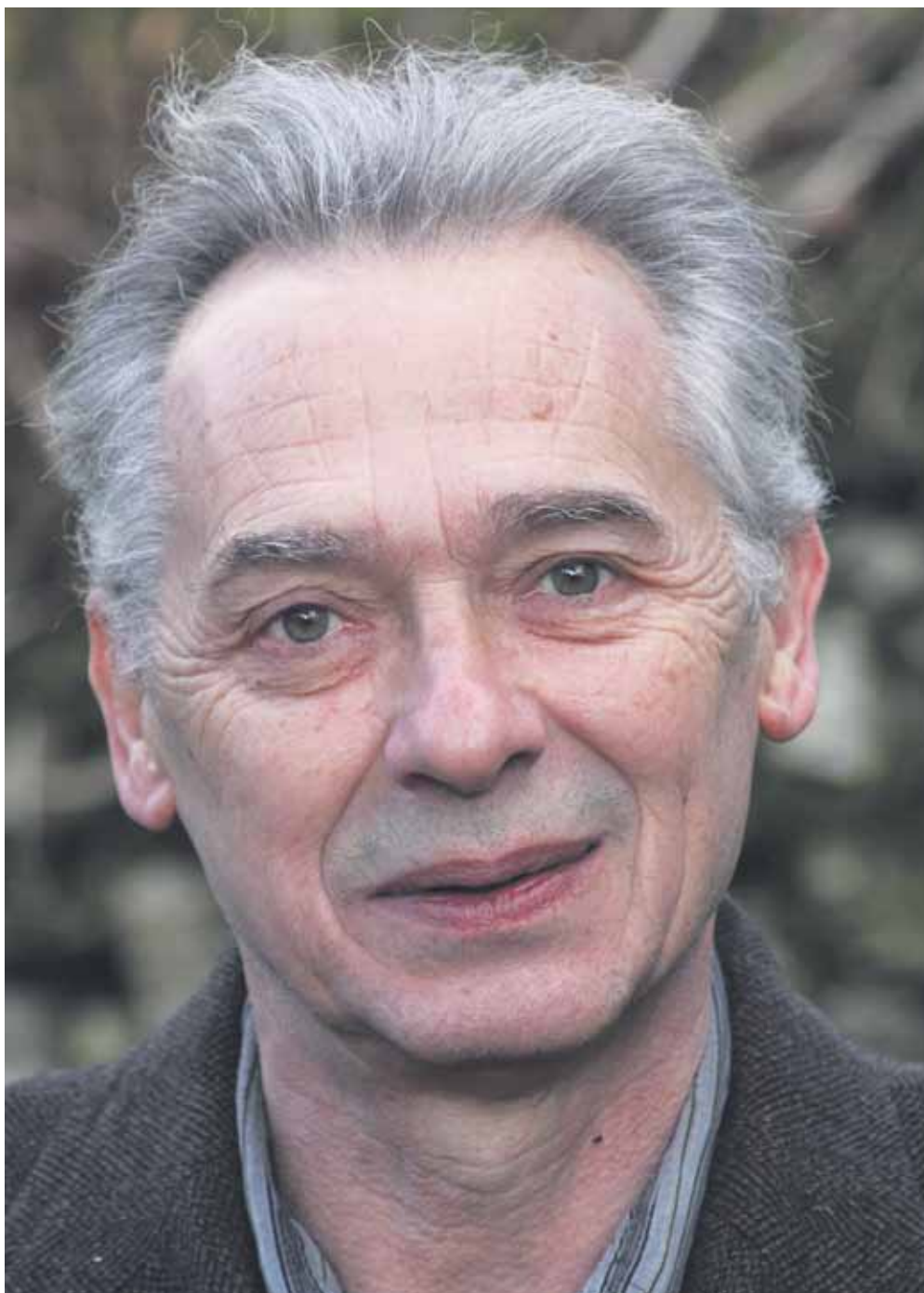


Foto: Privat

Auf einmal hat sich alles verändert und es ist mucksmäuschenstill geworden.

theaterWal: Den Volkstheaterbühnen sind Sie auch nach Ihrem Durchbruch treu geblieben.

Felix Mitterer: Ja, das hab ich in den folgenden Jahrzehnten fortgesetzt. Wir haben ab 1981, in Hall und dann in Telfs, die sogenannten Tiroler Volksschauspiele gemacht, wo wir versucht haben mit Profis, aber auch wieder gemischt mit Laien, diesen Begriff "Volkstheater" zu untersuchen, die Klassiker neu zu interpretieren und Uraufführungen auf die Bühne zu bringen. Gleichzeitig hab' ich für die Bühnen am Land geschrieben. Das war mir mein Leben lang wichtig.

Es hat auch die Stücke verbreitet, vor allem dieses erste Stück, „Kein Platz für Idioten“, das in ganz Österreich und Bayern und sogar im Norden Deutschlands auf Plattdeutsch und in der Schweiz auf Schweizer Deutsch gelaufen ist.

Fühlen und spielen

theaterWal: Dass Sie eine Zeit lang nicht nur geschrieben, sondern auch gespielt haben, war nicht geplant, sondern hat sich nur so ergeben?

Felix Mitterer: Ja, ich bin ein echter Laiendarsteller gewesen, das heißt, ich habe diese Figur jeden Abend auf der Bühne mit vollkommener Identifikation gelebt und war jedes Mal fix und fertig.

Später bin ich draufgekommen, dass man das überhaupt nicht tun darf. Ich hab' das aber nicht mehr ablegen können und bin mit dem selben Gang auf der Straße gegangen wie auf der Bühne. Ich hab' überhaupt nicht gemerkt, dass ich so komische Handbewegungen mach' und einen schiefen Mund hab'.

Als wir das Stück dann auch in Wien gespielt haben, war den Kollegen nach fünfzig Vorstellungen fad. In der Wirtshausszene im zweiten Akt haben die echt Karten gespielt, sie haben sich gegenseitig Streiche gespielt, extemporiert, Sachen dazu erfunden.

Und ich sitz' als Autor auf der Bühne mit einer unheimlichen Wut auf meine lieben Kollegen...

Wandel

theaterWal: Das Stück hat jedenfalls etwas ausgelöst.

Felix Mitterer: Ja, manchmal hat man das Glück, dass man etwas schreibt, das genau zum richtigen Zeitpunkt heraus kommt. Menschen, die sich um sogenannte Behinderte, in welcher Form auch immer, kümmern, gibt's inzwischen wirklich viel mehr. Es sind mittlerweile auch Vorurteile abgebaut worden, die Menschen sind offener geworden.

Und was Tirol betrifft, hat „Kein Platz für Idioten“ den Spielplan der Amateur-Bühnen verändert, weil irgendwer gesagt hat: „Wir haben's gesehen, das probieren wir jetzt und spielen nicht nur den Schwank für die Gäste.“ Auch wenn andere gemeint haben, „da kommt bei uns im Dorf ja niemand.“ Sie haben's gespielt, die Leute sind doch gekommen und es ist schön langsam ein Wandel entstanden. Man hat gesehen, die Leute kommen nicht nur zu Schwänken.

Die Hunnen kommen

theaterWal: Haben Sie das Gefühl Dinge ändern sich, Menschen lernen dazu?

Felix Mitterer: Ich bin grundsätzlich optimistisch. Und dann kriegt man wieder einen Tiefschlag versetzt, wenn man sieht, wie leicht sich die Menschen aufhetzen und missbrauchen lassen, von rechten Parteien, wie sie in die Falle gehen, wie sie nicht merken, dass überflüssige Ängste geschürt und schon wieder Sündenböcke gesucht werden. Ich bin schon sehr enttäuscht, dass das immer noch möglich ist und Menschen sich immer noch so leicht von dieser Angstkeule und durch das Schüren von Vorurteilen verführen lassen. Ich meine das Gerede von den sogenannten Fremden, die uns angeblich was wegnehmen, uns überfluten, überrennen, die Hunnen kommen schon wieder, weiß der Himmel was alles. All das ist für einen Menschen wie mich, der kurz nach dem zweiten Weltkrieg geboren ist, schrecklich. Man hat sich gewünscht, dass es nie mehr vorkommen darf, dass man Menschen so gegen andere aufhetzt. Aber leider... Man darf trotzdem nicht aufgeben.

Freude, Zweifel, Glücksmomente

theaterWal: In Ihren Stücken schwingt oft viel Traurigkeit mit. Was macht Ihnen Freude?

Felix Mitterer: Ich bin auch immer wieder ein fröhlicher Mensch, so ist das nicht. Bei der Arbeit freu' ich mich, wenn ich fertig bin. Weil ich oft lang brauch', nicht direkt zum Schreiben, aber bis ich soweit bin. Das hat auch damit zu tun, dass ich unglaublich viele historische Sachen geschrieben hab', sowohl fürs Fernsehen wie auch fürs Theater, wahrscheinlich der deutschsprachige Autor bin, der sich am meisten mit geschichtlichen Themen beschäftigt. Beim Schreiben selber ist es bis heute so, dass ich immer noch das Gefühl hab', ich kann's immer noch nicht oder ich kann's nicht mehr oder ich hab's sowieso nie können. Diese Zweifel hören nie auf. Aber wie gesagt, die Freude ist da, wenn ich fertig bin und dann schau' wie's wird. Man weiß es ja nie. Ich hab' aber fast immer Glück gehabt mit den Aufführungen. Zum Beispiel 2006, Mozartjahr, "Die Weberischen", wo mich der Peter Marboe gefragt hat: „Fällt Ihnen was zu Mozart ein?“ Und ich sag: „Ja, ja, die Frauen um Mozart.“ Und dann schreib' ich das halt und nachher kommt die Kathi Zechner von den Vereinigte Bühnen und sagt: „Könnten wir das auch mit Musik machen?“ Und zufällig empfiehlt mir meine Tochter Anna die Tiger Lillies (*Anmerkung der Red.:* ebenfalls demnächst am stadTTheater zu sehen). Ich hör mir die an und sage: „Kann ich die Tiger Lillies haben?“ Martyn Jacques sagt ja, und es ist ausverkauft und eine wunderschöne Aufführung, witzig und traurig und alles zusammen. Das sind unglaubliche Glücksmomente, die man da erleben darf. Ich hab' so einen spannenden, aufregenden Job, das ist ja unglaublich! Und das wurde mir geschenkt, das hab ich mitgekriegt!

Arik Brauer: A Gaudi war's in Ottakring

Vom Schlurf, dem Spiritus und der Hausmeisterin



Foto: stadttheater

schers Schäferhund vor einer Ziege flieht. Es gab den bezirksbekannten Säufer, den „Spiritus“, Zielscheibe des Spotts aller Kinder. Und Brauer erzählt von seinem Vater, dem Schuhmachermeister, dessen Schuhe so feine Handwerkskunst waren, dass sie ihn, der im Lager ermordet wurde, noch um viele Jahre überlebten. Fast Übergangslos, sanft, nur durch Beschreibung der Ottakringer, wie sie eben waren in ihrer kleinen Welt im Vierer-Haus, ohne Groll, ohne Bitterkeit, erinnert Brauer das Publikum dann an die Ausprägungen des Antisemitismus dieser Zeit. An die Hausmeisterin zum Beispiel, eine überzeugte Antisemitin, die ohne Bedenken bereit war den „Judenschuster“ ans Messer zu liefern, aber gleichzeitig Arik – damals noch Erich, dem „Judenbuam“, genauso ohne Umständ', das Leben vor der SA rettete. Oder die Geschichte vom „Schlurf“ und wie Brauer als Ottakringer Bua mit dem Judenstern mit den arischen Halbstarcken Fußball spielte und plötzlich die HJ auftauchte.

Nach dem Krieg hatten die Ottakringer ein neues Problem, sie mussten die Nazi-Insignien loswerden („Was mach ma mit dem Hitler-Büd“). Brauer schließt den Bogen mit seiner Erzählung über das heutige Israel, wo er seit vielen Jahren zum Teil lebt und stellt fest: „Wir haben jetzt eine Armee, wie jedes andere Land. Sie machen uns noch immer Probleme. Wir ihnen auch. Aber Seife werden sie nicht mehr aus uns machen.“ Weil: „Die Antisemiten sind auch nicht mehr das, was sie einmal waren.“ Bisher endete jeder Brauer-Abend im stadt-Theater mit Standing Ovationen.

Karten für die Vorstellung sind schnell Mangelware - rasches Bestellen ist ratsam!

Seine Auftritte sind selten geworden. Aber es wird nach den ausverkauften Vorstellungen der letzten Saison heuer noch einen weiteren Abend mit Arik Brauer am stadt-Theater geben. Der Maler, Sänger und Dichter zeigt in seinem gesungenen und erzählten Bericht aus den Jahren 1934 bis 1945 an Hand von charakteristischen, authentischen Schicksalen das Denken und Fühlen der Wiener Bevölkerung in dieser Zeit. Er schildert Nationalsozialismus und

Antisemitismus, aber auch die wenigen, aber umso heldenhafteren Antifaschisten kommen zu Wort.

Bei aller Tragik der Geschehnisse, bei Arik Brauer kommt kein erhobener Zeigefinger ins Spiel, keine Eitelkeit oder Larmoyanz. Er singt und erzählt, was war und wie es sich für einen Buam aus Ottakring angefühlt hat. Er kannte da einen „Stiefelwischer“, der kein Kinderfreund war, und der seine tiefste Schande erlebt, als sein Deut-

A GAUDI WAR'S IN OTTAKRING

Mit Arik Brauer

TERMIN 27. März (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 37,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

Heini Hemmi

Guido Tartarotti

Wer liegt da unter meinem Bett?

Chris Lohner

Zu Lasten der Briefträger

Wolfgang Böck

Erntedankfest

Heilbutt & Rosen

Schwerkraft

Andreas Steppan

Wir bleiben Kaiser

Rudi Roubinek

Gsunde Watschn

Fritz Egger und Johannes Pillinger

Ärztlich Willkommen!

Alex Kristan und Dr. Roman Felix

Übrigens! Aber das nur nebenbei

Joesi Prokopetz

Schlager Schlachtung

Oliver Baier

Träum weiter

Monica Weinzettl & Gerold Rudle

Heini Hemmi mit Guido Tartarotti

Heini Hemmi

Das neue Kabarettprogramm von Guido Tartarotti

Wer gewann 1976 in Innsbruck Gold im Riesentorlauf? Und wie hilft uns das weiter? Sinnloses Wissen kann die Menschheit retten - wenn plötzlich der Teufel in Gestalt eines Meerschweinchens auftaucht und uns das Licht abdrehen will... Es geht natürlich wieder einmal um die ganz großen Fragen. Was ist Glück? Was nützen uns der Gallertige Zitterzahn, das deutsche Staubarchiv und Lögrehlundurinn Rex, wenn plötzlich das Licht ausgeht und wir nicht mehr wissen, wo oder was wir sind? Warum sind Blähungen eine Gefahr für die Mächtigen? Was passiert, wenn eine Rating-Agentur AC/DC herabstuft? Wird Dieter Chmelar als Telefonjoker die Welt vor der Vermeerschweinung retten können? Soll man sich beim Pinkeln hinsetzen oder doch eher schon vorher?

Guido Tartarottis drittes Programm „Heini Hemmi“ handelt von einsamen Klugscheißern, längst vergessenen Olympiasiegern, von der genetischen Verwandtschaft von

Mensch und Banane, von Barbara Karlichs Darm, von 800 Kilo schweren Handys sowie natürlich von Liebe, Tod und Meer-



Foto: Ingo Pertramer

schweinchen. Außerdem: Weltgeschichte in drei Minuten, das Barsch- und das Dorschloch und eh wieder die lustigsten Zeitungsblödhheiten. In Erinnerung an ein treues Haustier namens Rennfahrer, das vom Hund verschluckt wurde.

HEINI HEMMI

Von und mit Guido Tartarotti

TERMINE 8. und 22. März, 10. und 29. April, 12. und 22. Mai
(walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 37,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

Die Redaktion des theaterWal unterhielt sich gerade damit, sich über andere Programme zu informieren, Sex- und Drogenberatung von den „Tiger Lillies“ zu erhalten, während Slapstickkomödianten mit „Tränen lachen“ beschäftigt waren und sich eine „Verklärte Nacht“ über Wien ausbreitete. Ach ja, und „Bevor ich es vergesse“, wie Herman van Veen wieder meint, Zeit für „Revanche“ war es ja auch. So ein Stress. Flugs sprang Guido Tartarotti ein, der ja nicht nur Kabarettist, sondern auch Kolumnist ist, und recherchierte mit den Methoden schonungslosen, brutalen Enthüllungsjournalismus die Wahrheit und nichts als die Wahrheit über das neue Kabarettprogramm „Heini Hemmi“ und seinen Protagonisten.

Expertenmeinung

von Guido Tartarotti über Guido Tartarotti

Ich kenne Guido Tartarotti jetzt seit mehr als 43 Jahren, und ich kann Ihnen sagen, das war und ist nicht unanstrengend. Guido Tartarotti ist ein typischer Zwilling (Assistent Meerschweinchen, Schleplift im Hydrant). Er hört das nicht gerne, denn wie alle Zwillinge lehnt er Astrologie ab. Wobei „ablehnen“ viel zu sanft ausgedrückt ist: Er hält Astrologie für den zweit- oder drittblödesten Schwachsinn, den sich die Menschheit je ausgedacht hat. Besonders ärgert es ihn, dass die Astrologie-Jünger gerne argumentieren, solange man ihnen nicht nachweisen könne, dass Astrologie nicht funktioniere, erwarteten sie sich Respekt. Guido Tartarotti sagt es gerne allen, die es

hören oder nicht hören wollen: Dieser Logik folgend behauptet er hiermit, die Tatsache, dass er jeden Morgen um Punkt 7:23 Uhr im linken Nasenloch bohre, verhindere eine Pestepidemie in Brunn am Gebirge. Bis zur Erbringung des Nachweises, dass diese Behauptung unrichtig sei, erwarte er sich Anerkennung und behalte sich die Gründung einer Religion vor.

So, diese Astrologie-Geschichte hat natürlich keinerlei Bezug zu Guido Tartarottis neuem, dritten Kabarettprogramm „Heini Hemmi“. Aber der Kerl bestand darauf, dass ich sie hier trotzdem erwähne, weil ihn die Astrologie gerade so ärgert. Sich ärgern ist überhaupt Guido Tartarottis bevorzug-

ter Aggregatzustand. Aus dem Sichärgern bezieht er Inspiration, wenn er sich ärgert, kommt er auf Betriebstemperatur. Das hat er von seinem Vater geerbt.

Für „Heini Hemmi“ gab es drei Grundfragen. Erstens: Warum nicht einmal im Stockdunklen Kabarett spielen? Zweitens: Warum nicht einmal die eigene Neigung zum Klugscheißen und Alleswissen sinnvoll nutzen, also sich selber auf der Bühne ordentlich verarschen? Drittens: Was ist, wenn der Teufel in Wahrheit ein Meerschweinchen ist, das an der Menschheit Rache üben will. Diese drei Fragen haben auf den ersten Blick nichts miteinander zu tun. Auf den zweiten auch nicht. Und ge-



rade das hat Guido Tartarotti, den nichts mehr reizt als Unmögliches, auf die Idee gebracht, auf Basis dieser drei Fragen ein Kabarettprogramm zu verfassen.

Und was soll ich Ihnen sagen? Es ist natürlich wahnsinnig gut geworden. Also, finde ich jetzt.

Das fängt ja schon, wie vieles im Leben, mit dem Anfang an. „Heini Hemmi“ beginnt mit dem Satz „Also, was ist Glück?“ Die Hauptfigur ist Telefonjoker, und zwar in der Philosophischen Millionenshow. Guido Tartarotti war übrigens schon Telefonjoker, in der richtigen Millionenshow. Ebenso wie die Hauptfigur seines Kabarettprogramms ist er nämlich vollgestopft mit sinnlosem Wissen. Er ist das nicht gern, er empfindet es als Belastung, zu wissen, wer als einziger 1976 beim Riesentorlauf in Innsbruck schneller war als Ernst Good. (Anmerkung: Im vorangegangenen Satz ist ein Hinweis auf den Titel des Kabarettprogramms versteckt).

„Heini Hemmi“ ist, ähnlich wie die Kolumnen von Guido Tartarotti in der KURIER-„Freizeit“, eine wild wuchernde, aberwitzige, hoffentlich oft gescheite, hoffentlich nur selten blöde, hoffentlich im-

mer komische Gedankenreise, durchsetzt mit aktuellen Stand-ups und kuriosen Szenen. Mit auf die Bühne darf nur einer: Das rosa Plastikschwein, das grunzt, wenn man es drückt, und das nichts dafür kann, dass es etwas mit HC Strache gemeinsam hat, So, das war eigentlich alles. Ich weiß nicht, gibt's noch Fragen?

Ja, Sie da vorne! Warum Guido Tartarotti überhaupt Kabarett macht? Um ein wichtiges Wort aus dem Programm zu zitieren: Warum nicht? Und so weit vom Kabarett entfernt ist der Journalismus auch nicht.

Ja bitte, die Dame links hinten mit dem komischen Hut, ja Sie! Warum immer die Meerschweinchen? Ja, eine gute Frage. Guido Tartarotti hatte als Kind ein Meerschweinchen namens „Rennfahrer“, das eines Tages von Schäferhund Adolf gefressen wurde. Seither verfolgt ihn die Erinnerung an Rennfahrer, und Rennfahrer schmuggelt sich in jedes Programm ein. Andererseits: Meerschweinchen sind eh super fürs Kabarett, sie sind so ... menschlich.

Eine Frage noch, der Herr da drüben mit der Rotzbr... mit dem schicken Schnurrbart!

Ja, wir haben den echten Heini Hemmi um

Erlaubnis gefragt. Er hat soviel Humor, dass er uns seinen Namen anvertraut hat. Zur Premiere wird er es eher nicht schaffen.

Gut, haben Sie vielen Dank für die Aufmerksamkeit. Wie gesagt, „Heini Hemmi“ ist super, der echte und das Programm, wieder inszeniert von Matthias Kempf, auch. Ich sage das gerne, denn Guido Tartarotti bezahlt mich gut für diesen Text.

Chris Lohner **Wer liegt da unter meinem Bett?** - und noch mehr wahre Geschichten

An dieser Stelle wird noch nicht verraten, wer da unter dem Bett liegt. Es gibt aber eine vierpfötige Freundin, die so einiges aus dem mehr als turbulenten Leben von Chris Lohner berichten könnte.

In „Wer liegt da unter meinem Bett?“ erzählt die erfolgreiche österreichische Autorin, Schauspielerin, TV-Kultlady und Stimme der ÖBB amüsante Anekdoten und skurrile Episoden aus ihrer abwechslungsreichen Karriere.

Eine unterhaltsame Lesung aus ihrem im Vorjahr erschienenen gleichnamigen Buch, die zum Lachen aber auch ein bisschen zum Nachdenken anregt. Mit dieser Sammlung ihrer ganz persönlichen Geschichten demonstriert Chris Lohner einmal mehr, wie wichtig ihr Humor ist. In allen nur erdenklichen Lebenslagen...

PS: Die Geschichten sind nicht erfunden und jede Ähnlichkeit mit realen Personen ist durchaus Absicht.



Foto: Inge Prader

Im Anschluss an die Lesung steht Chris Lohner für Buchsignierungen und persönliche Gespräche mit den Besuchern zur Verfügung.

WER LIEGT DA UNTER MEINEM BETT?

Von und mit Chris Lohner
TERMINE 26. Februar, 24. April, 13. Mai (**walAbo**)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 22,- bis 37,-
Telefon: 512 42 00
www.stadttheater.org

Zu Lasten der Briefträger

Wolfgang Böck liest aus dem satirischen Roman von Alois Brandstetter

Der Herr, der hier in jeder Hinsicht das große Wort führt, wohnt „draußen in der Verwertung“, bleibt aber anonym. Sein imaginärer Gesprächspartner ist der Postmeister eines niederbayrischen Dorfes, der drei Landbriefträger unter sich hat, über deren Schwächen Klage geführt wird: der eine ist dem Alkohol in Gestalt des Bieres verfallen, der andere den Frauen, der dritte, ein verhinderter Akademiker, huldigt einem kulturellen Laster. Die Unzufriedenheit des Beschwerdeführers betrifft nicht nur die Post, sie richtet sich auch gegen den Kaufmann, den Tierarzt, die Lehrer, die Krankenkassen und andere. Der „Roman“, den sich der Postmeister anhören muss, ist



Foto: Manfred Pauker

gesellschaftskritisch und zugleich eine Satire über Gesellschaftskritik.

ZU LASTEN DER BRIEFTRÄGER

Buch: Alois Brandstetter
Mit Wolfgang Böck
TERMIN 11. Mai (walAbo)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 22,- bis 37,-
Telefon: 512 42 00
www.stadttheater.org

INFOBOX

Erntedankfest Ein musikalischer Rückblick von Heilbutt & Rosen

Heilbutt & Rosen, alias Helmuth Vavra und Theresia Haiger ziehen mit Koautor und Pianist Berthold Foeger Bilanz über zwanzig Jahre Kabarett. „Erntedankfest“ zeigt musikalische Höhepunkte aus insgesamt sechs Heilbutt & Rosen Programmen. Sie trällern, grooven und wagen sich in ihren Interpretationen von Ohrwürmern, Pop-Hits, Evergreens, Jazz und Classic-Hits auch an opernreifen Gesang.



Foto: Christoph Böhler

ERNTEDANKFEST

Buch: Helmuth Vavra und Berthold Foeger
Mit Theresia Haiger und Helmuth Vavra
Am Klavier: Berthold Foeger
TERMINE
14. April und 3. Mai (walAbo)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 22,- bis 37,-
Telefon: 512 42 00
www.stadttheater.org

INFOBOX

Schwerkraft, Linksfahrer und andere Ärgernisse mit Andreas Steppan

Andreas Steppan nimmt seinen Alltag, seine Umwelt und sich selbst auf die Schaufel und unter die Lupe. Mit über fünfzig Jahren Lebenserfahrung kommentiert er die großen und kleinen Widrigkeiten eines mitunter ziemlich durchschnittlichen Daseins zwischen "Selfman", "Oben ohne" und "Was gibt es Neues?" und klärt auf, was ein Geisterjogger ist, warum man einer Straßenbahn eine Watschen verpaßt oder wie man eine Rolle in Steven Spielbergs oscargekröntem Film "Schindlers Liste" absagt.



Foto: AC-Schiffleitner

SCHWERKRAFT, LINKSFAHRER UND ANDERE ÄRGERNISSE

Mit Andreas Steppan
TERMINE
18. Februar,
3. und 19. März, 14. Mai (walAbo)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 22,- bis 37,-
Telefon: 512 42 00
www.stadttheater.org

INFOBOX

Wir bleiben Kaiser

Eine kabarettistische Performance in Wort und Bild mit Rudi Roubinek

Er kommt ohne den Kaiser und hält einen majestätisch-republikanischen Dia-Vortrag über Breitmaulnashörner, Kaiserpinguine und andere imperiale Absurditäten. Rudi Roubinek, alter Ego des Obersthofmeister Seyffenstein, unterhält mit Anekdoten und wahren Geschichten aus imperialen Epochen. Anhand des Zeremoniells am Hofe, des gesellschaftlichen Lebens und der Politik - damals wie heute - untermauert Rudi Roubinek seine These: Es hat sich eher wenig geändert, denn die Menschen haben nach wie vor große Sehnsucht nach der guten alten Zeit. Die Lufthoheit über Österreich hat noch immer die Monarchie, also: „Wir bleiben Kaiser!“



Foto: Production Management

WIR BLEIBEN KAISER

Mit Rudi Roubinek

TERMINE 1. und 12. März, 2. und 26. April, 8. und 25. Mai (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 37,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

Fritz Egger teilt Gsunde Watschn aus

Das AffrontTheater Salzburg präsentiert noch einmal sein neues Programm

Dass „ein paar Gsunde Watschn noch niemandem geschadet“ haben, wie der Volksmund meint, bestreiten Fritz Egger und Johannes Pillinger - zumindest was Kinder betrifft. Bei Erwachsenen sind sie sich da keineswegs sicher. Bei den „Gsunden Watschn“, die im neuen Kabarettprogramm des AffrontTheater Salzburg verteilt werden, handelt es sich aber „nur“ um Verbalattacken, die zum Teil sogar schmerzlindernd musikalisch unterlegt sind. In diesem Sinne wird ohne Kuschelkurs herzlich zugelangt, weil sich Frechheit wieder lohnen soll.

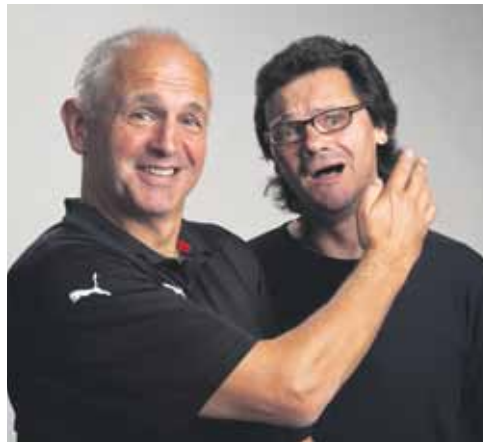


Foto: Guenter Freund

GSUNDE WATSCHN

Buch: Manfred Koch, Fritz Popp, Fritz Egger

Mit Fritz Egger und Johannes Pillinger (Musik)

Regie: Peter Scholz

TERMIN 21. Februar (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 37,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

Alex Kristan und Dr. Roman Felix heißen weiterhin Ärztlich Willkommen!

In den letzten Vorstellungen der Bühnenshow von und mit Comedian und Stimmimitator Alex Kristan und Humor-Botschafter Dr. Roman Felix nehmen sich die beiden mit Esprit, Parodie und Zauberei in optimaler Dosierung positiver Nebenwirkungen rund um das Thema Humor, Gesundheit und Prophylaxe an. Das Publikum ist im Wartezimmer der „transparenten Ordination“ aktiv eingebunden und teilt am Abend der offenen Tür Freud und Leid mit zahlreichen prominenten Patienten.



Foto: Martin Moravec

ÄRZTLICH WILLKOMMEN!

Mit Alex Kristan & Dr. Roman Felix

TERMINE 19. Februar, 13. März, 1., 16., und 23. April, 6. und 21. Mai (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

(am 19. Februar AUCH 15.30 Uhr)

KARTEN € 22,- bis 37,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

Übrigens! Aber das nur nebenbei

Joesi Prokopetz, der blöde Witz, das sinnlose Gesicht und der Leserbriefschreiber

Joesi Prokopetz nimmt sich verbal und mit Liedern wieder der Dämonie des Alltags an. Warum er anfangs gar nicht weiß, ob er bis zum Schluss bleiben kann, warum er auf Äußerungen seiner Frau zunächst immer nur: „Was?“ sagt, wie das Ehehliche im fortschreitenden Alter überhaupt so ist, warum es keine Rolle spielt, wenn die Welt 14 Tage früher oder später untergeht... Es geht einfach um alles, bis hin zu den letzten Fragen: „Wer bin ich? Warum bin ich hier? Wohin gehe ich?“ Und vor allem: „Wer bezahlt das alles?“



Foto: Monika Loeffl

ÜBRIGENS! ABER DAS NUR NEBENBEI

Mit Joesi Prokopetz
Regie: Fritz Schindlacker
Musik: Klaus Kobald
TERMINE 26. März, 20. und 27. April, 4. und 16. Mai (**walAbo**)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 22,- bis 37,-
Telefon: 512 42 00
www.stadttheater.org

INFOBOX

Schlager Schlachtung mit Oliver Baier

Der Schauspieler, Kabarettist und TV-Moderator Oliver Baier interpretiert bekannte deutschsprachige Schlager neu. Dazu schlachtet er zunächst mitleidlos „unschuldige“ Schlagerertexte und haucht den dabei gewonnenen Einzelteilen anschließend neues Leben ein. In den letzten acht Jahren entwickelte Baier sein Programm laufend weiter und zeigt in einer gnadenlos unterhaltsamen Obduktion der betreffenden Liedtexte mit Verbalakrobatik, Mimik und Gestik was passiert, wenn der deutsche Schlager beim Wort genommen wird. Die Reise geht von Vicky Leandros „Lodz“ bis nach „Mendocino“ mit Zwischenaufenthalt in Jürgen Drews „Kornfeld“ oder einer



Foto: Oliver Baier Ges.m.b.H.

Stippvisite bei „Anita“ und Costa Cordalis in Mexiko. Der deutschsprachige Schlager ist in der geschlachteten Version von Oliver Baier erst recht nicht tot zu kriegen.

SCHLAGER SCHLACHTUNG

Mit Oliver Baier
TERMINE 24. Februar, 11. März und 11. April (**walAbo**)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 22,- bis 37,-
Telefon: 512 42 00
www.stadttheater.org

INFOBOX

Ausgeträumt?

Träum weiter... mit Monica Weinzettl und Gerold Rudle

Circa 26 Jahre deines Lebens verschläfst du, geträumt wird da alles in allem nur sechs Tage. Tagsüber träumst du vom Traumhaus, der Traumfrau oder dem Traummann. Und wenn alles in Erfüllung gegangen ist, erkennst du, dass bereits von beidem die Fassade bröckelt. Und dann suchst du neue Träume, aber neue Träume sind aus - und out. Ganz plötzlich begreifst du: Es hat sich ausgeträumt. Wenn du noch mal neu anfangen könntest, dann... Erst wenn bei der Lebensplanung alles schief gegangen ist, merkst du, wie wenig traumhafte Zeit noch übrig ist.



Foto: haliklik.at

Und drum helfen Weinzettl und Rudle beim Träumen, zumindest einen Abend lang...eine traumhafte Vorstellung, oder?

TRÄUM WEITER...

Mit Monica Weinzettl und Gerold Rudle
TERMINE 23. und 24. Mai (**walAbo**)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 22,- bis 37,-
Telefon: 512 42 00
www.stadttheater.org

INFOBOX

Gourmet-Caterer und Edelgastronomen im **stadtTheater**



Im Theater: Jenseits der beliebten Pausenbrötchen

In der thEATeria, der hauseigenen Spitzengastronomie des stadtTheater walfischgasse, werden kulinarischer und kultureller Genuss auf einen Nenner gebracht. Erstklassige Küche und edle Tropfen serviert im Theaterambiente geben dem Besuch einer Vorstellung im stadtTheater die ganz besondere Note.

Aus unserer Karte

Prolog - unsere Vorspeisen

Dünn geschnittenes Roastbeef mit hausgemachter Sauce Tartar
Feine Scheiben vom Räucherlachs mit eingelegtem Kürbis
Gegrillte Hühnerbruststreifen auf Blattsalat
Blätterteigröllchen mit Erdäpfel Pilz Fülle und Kräuter-Knoblauch Sauc
Erdäpfel-Lauchcremesuppe mit Schwarzbrot Croutons

Vorhang auf - für den Hauptgang

Klassisches Rindsgulasch mit Butternockerl
Tagliatelle in cremiger Rahmsauce mit Lachswürfel
Hühnerbrust gebraten auf würzigem Wokgemüse mit Basmatireis
Steinpilzravioli in leichter Rieslingcreme mit frischen Kräutern

Epilog - die Zugabe zur Abrundung

Hausgemachtes Parfait auf Fruchtsauce
Apfelstrudel mit Obers

Tischreservierungen:
Mailen Sie an gastro@stadttheater.org oder
rufen Sie Gastro-Chef Arne Unnerstall persönlich an
unter 0676 / 68 68 886.



Foto: Richard Rudisill



Foto: Paul Hill



Foto: Walter Luttenberger

Gourmet-Catering für Ihr ganz besonderes Event

Verleihen Sie auch Ihrem eigenen Event die besondere Genussnote, die es verdient. Ob im stadtTheater, bei Ihnen oder wo auch immer Sie Ihre Produktpräsentation, Geburtstags- oder Firmenfeier, ein Romantik-Dinner, ein Fingerfood-Buffer oder einen Gala-Abend abhalten wollen: Das fachkundige thEATeria-Personal liest Ihnen und Ihren Gästen jeden Wunsch von den Augen ab. Wir sind Ihr all-inclusive Cateringservice. Egal wo, wir erarbeiten mit Ihnen eine perfekt auf Ihren Anlass abgestimmte Menüfolge und eine Getränkekarte, die Ihren individuellen Anforderungen auf ganzer Linie gerecht wird. Wir bringen vom Geschirr und der Tischdekoration bis zum sympathischen Personal alles mit, das Sie und Ihr Event glänzen lässt.

Ihr Ansprechpartner für eine perfekte Planung: Arne Unnerstall: 0676 / 68 68 886



Fotos: Walter Luttenberger

Theatersaal mit bis zu 271 Sitzplätzen

Unser Event-Management für Sie:

Persönliche Beratung zur optimalen Gestaltung Ihrer Veranstaltung, Infos über ermäßigte Gruppenbuchungstarife & Folder mit allen Details erhalten sie von Sabine Bauer, Telefon 0664 / 82 42 707, Fax 512 42 00-20, E-Mail bauer@stadttheater.org und auf unseren Websites www.stadttheater.org und www.theateria.at.

Unser Rampenlicht für Ihre Veranstaltung Die kreative Location für Ihr Event: Das **stadtTheater walfischgasse**

Das stadtTheater walfischgasse ist mehr als ein Theater. Das stadtTheater ist eine Location für Events jeder Art. Räumlichkeiten mit Atmosphäre und Stil für jeden Anlass. Full Service für Ihre Firmenfeiern, Kundenevents, Pressekonferenzen, Schulungen, PR-Veranstaltungen, Präsentationen, Workshops.... etc.

Unser Repertoire für Ihre Veranstaltung

Vielfältige Auswahl an Räumen: kleinere Veranstaltungsräume und/oder die große Bühne und der Theatersaal

Moderne Infrastruktur und Rundum-Service

Modernstes Licht- und Tonequipment

Auf Wunsch individuelles Rahmenprogramm als geschlossene Vorstellungen mit Bezug zu Ihrer Veranstaltung

Mit oder ohne Gourmet-Catering der hauseigenen thEATeria.



Der theaterCercle für bis zu 70 Personen

Unsere Bühne ist Ihre Bühne

Jede Veranstaltung braucht einen anderen Raum.
Manche mehr, manche weniger.
Wir haben die Auswahl.

Der theaterSaal

Bis zu 271 Sitzplätze

Mit der Möglichkeit für flexible Bestuhlungs- und Spielraumlösungen

Modernste Präsentationstechnik

Voll klimatisiert

Der theaterCercle

Intimeres Ambiente für bis zu 70 Personen

Mit kleiner Bühne (2,5 m Tiefe)

Auf Wunsch mit Piano

Eigener Barbereich

Die theaterLounge

Für bis zu 160 Personen

Flexible Raumaufteilungen je nach Bedarf

Eigener Barbereich



Die theaterLounge für bis zu 160 Personen

walDabei

„Wir sind auch schon so!“

Bei der Premiere der Welturaufführung von „Verklärte Nacht“ des israelischen Star-Dramatikers Joshua Sobol im stadtTheater sah das Publikum nicht unbedingt eine groteske, futuristische Vision. „Wir sind auch schon so!“ rief eine Besucherin in der Pause aus. „Außer, dass ich noch nicht versehentlich mit dem falschen Mann geschlafen habe!“

Wie immer, wenn internationale Stars im stadtTheater spielen oder ihre Stücke gespielt werden, ließ die Auslastung bei der Premiere wenig zu wünschen übrig. Die Kameras und Mikrofone der Journalisten hatten es wieder einmal ziemlich schwer sich im verbliebenen Luftraum des Theaters durch die walDabeis durchzuschlagen, die sich um Autor und Regisseur **Joshua Sobol** und seine Frau **Edna Sobol**, die gemeinsam mit den jungen Videokünstlern **Osnat Michaeli** und **Erez Galonska** das

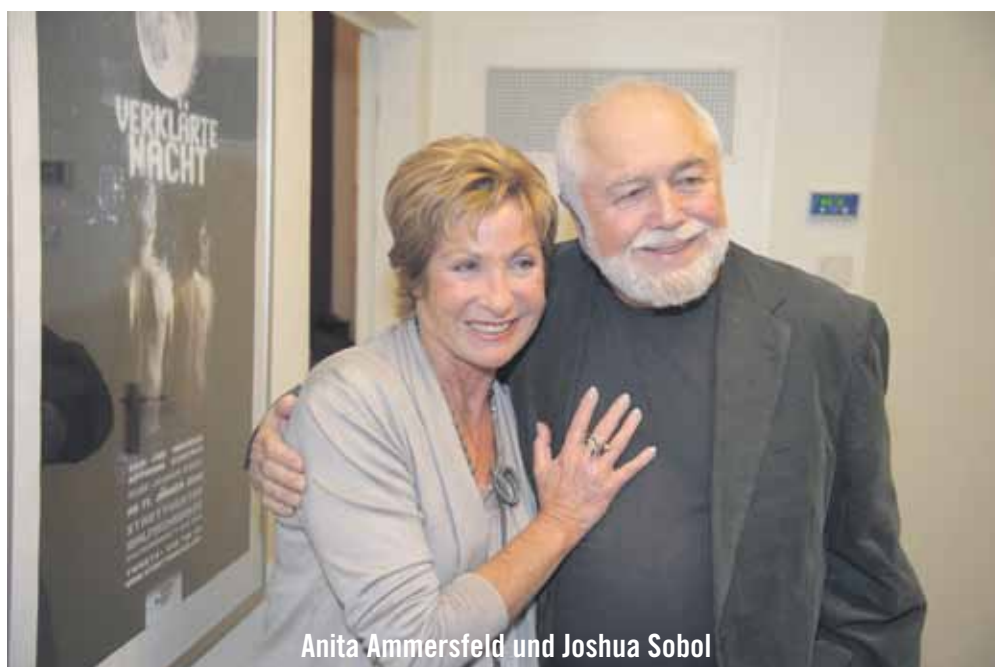
spektakuläre hi-tech Bühnenbild schuf, tummelten. Der Dramatiker **Felix Mitterer** freute sich jedenfalls über die Begegnung mit dem israelischen Kollegen. **Arik Brauer** und Tochter **Timna Brauer** wurden in dem Gedränge fast niedergerannt. Bühnenbildner **Hans Kudlich** ging es wenig besser.

Auch die politisch-diplomatische Fraktion, die österreichisch-grüne **Terezija Stoitsitz** und der israelische Botschafter **Shir-On Aviv** mussten in dem Andrang nach Luft schnappen wie sie es sonst vermutlich nur während ihrer Arbeitszeit erleben.

Medienvertreter wie die ORF-erprobte nunmehrige Direktorin des Jüdischen Museums **Danielle Spera** und der Historiker-Moderator **Peter Huemer** nahmen's gelassen; die Focus-Korrespondentin und Leiterin der Anti Defamation League in Österreich, **Marta Halpert** sowieso.



Eva Herzig und Michael König



Anita Ammersfeld und Joshua Sobol



Ioan Holender und Sohn



Joesi Prokopetz und
Rupert Henning

„Standard“-Herausgeber **Oscar Bronner** hatte sicherheitshalber die Psychoanalytikerin und Ehefrau **Andrea Bronner** als Flankenschutz dabei, um sich in dem Getümmel zu bewähren.

Der ehemalige Staatsoperndirektor **Ioan Holender** wurde von Kameras so belagert, dass er das Beste am hauseigenen Gourmet-Catering der thEATeria bei der Premierenfeier leider verpasste. Werbeguru **Harry Bergmann** ließ einstweilen den geübten Blick über die Schauspieler schweifen, die zur Premiere gekommen waren und verbrachte vielleicht die Zeit bis irgendwer

den Weg zum Buffet freigab damit in Gedanken ein Werbewirksamkeitsranking der anwesenden Mimen zu aktualisieren. In – alphabetischer! - Reihung waren das zum Beispiel **Georg Friedrich, Rupert Henning, Eva Herzig, Elfriede Irrall, Cornelius Obonya, Erika Pluhar** oder **Joesi Prokopetz**.



Timna Brauer und Danielle Spera



Haimo Fritsch und Erika Pluhar

Spielplan

stadtTheater walfischgasse
und theaterCercle

☎ 512 42 00

www.stadttheater.org

FEBRUAR

So 12.2. 20.00 Uhr Joshua Sobol „Verklärte Nacht“ (wA)
Mo 13.2. 20.00 Uhr Thomas Maurer „Out of the dark“ (wA)
Di 14.2. 20.00 Uhr Helmut Korherr „Die Diva und ihr Dichter“ (wA)
Mi 15.2. 20.00 Uhr Georg Markus „Die Enkel der Tante Jolesch“ (wA)
Do 16.2. 20.00 Uhr Eva Maria Marold „Working Mom“ (wA)
Fr 17.2. 20.00 Uhr Joshua Sobol „Verklärte Nacht“ (wA)
Sa 18.2. 20.00 Uhr Andreas Steppan „Schwerkraft“ (wA)
So 19.2. **11.00 Uhr** Peter Huemer im Gespräch mit... Joachim Gauck
So 19.2. **15.30 Uhr** Alex Kristan/Dr. Roman Felix „Ärztlich Willkommen!“ (wA)
So 19.2. 20.00 Uhr Alex Kristan/Dr. Roman Felix „Ärztlich Willkommen!“ (wA)
Di 21.2. 20.00 Uhr Fritz Egger „Gsunde Watschn“ (wA)
Mi 22.2. 20.00 Uhr Joshua Sobol „Verklärte Nacht“ (wA)
Fr 24.2. 20.00 Uhr Oliver Baier „Schlager Schlachtung“ (wA)
Sa 25.2. 20.00 Uhr Joshua Sobol „Verklärte Nacht“ (wA)
So 26.2. 20.00 Uhr Chris Lohner „Wer liegt da unter meinem Bett?“ (wA)
Mi 29.2. 20.00 Uhr **PREMIERE** Anthony Shaffer „Revanche“ (wA)

MÄRZ

Do 1.3. 20.00 Uhr **PREMIERE** Rudi Roubinek „Wir bleiben Kaiser“ (wA)
Fr 2.3. 20.00 Uhr Joshua Sobol „Verklärte Nacht“ (wA)
Sa 3.3. 20.00 Uhr Andreas Steppan „Schwerkraft“ (wA)
So 4.3. 20.00 Uhr Anthony Shaffer „Revanche“ (wA)
Di 6.3. 20.00 Uhr Anita Köchl/Edi Jäger „Loriot Meisterwerke“ (wA)
Mi 7.3. 20.00 Uhr Gregor Seberg „Oh, du mein Österreich?!“ (wA)
Do 8.3. 20.00 Uhr **PREMIERE** Guido Tartarotti „Heini Hemmi“ (wA)
Fr 9.3. 20.00 Uhr Anthony Shaffer „Revanche“ (wA)
Sa 10.3. 20.00 Uhr Joshua Sobol „Verklärte Nacht“ (wA)
So 11.3. 20.00 Uhr Oliver Baier „Schlager Schlachtung“ (wA)
Mo 12.3. 20.00 Uhr Rudi Roubinek „Wir bleiben Kaiser“ (wA)
Di 13.3. 20.00 Uhr Alex Kristan/Dr. Roman Felix „Ärztlich Willkommen!“ (wA)
Mi 14.3. 20.00 Uhr Joshua Sobol „Verklärte Nacht“ (wA)
Do 15.3. 20.00 Uhr Anthony Shaffer „Revanche“ (wA)
Fr 16.3. 20.00 Uhr **PREMIERE** Anita Köchl/Edi Jäger „Tränen lachen“ (wA)
Sa 17.3. 20.00 Uhr Anthony Shaffer „Revanche“ (wA)
So 18.3. 20.00 Uhr Joshua Sobol „Verklärte Nacht“ (wA)
Mo 19.3. 20.00 Uhr Andreas Steppan „Schwerkraft“ (wA)
Di 20.3. 20.00 Uhr Joshua Sobol „Verklärte Nacht“ (wA)
Mi 21.3. 20.00 Uhr Anthony Shaffer „Revanche“ (wA)
Do 22.3. 20.00 Uhr Guido Tartarotti „Heini Hemmi“ (wA)
Fr 23.3. 20.00 Uhr Felix Mitterer „Kein Platz für Idioten“ (wA)
Sa 24.3. 20.00 Uhr Felix Mitterer „Kein Platz für Idioten“ (wA)
So 25.3. 20.00 Uhr Joshua Sobol „Verklärte Nacht“ (wA)
Mo 26.3. 20.00 Uhr Joesi Prokopetz „Übrigens! Aber das nur nebenbei“ (wA)
Di 27.3. 20.00 Uhr Arik Brauer „A Gaudi war's in Ottakring“ (wA)
Mi 28.3. 20.00 Uhr Anita Köchl/Edi Jäger „Tränen lachen“ (wA)
Do 29.3. 20.00 Uhr Joshua Sobol „Verklärte Nacht“ (wA)
Fr 30.3. 20.00 Uhr Anthony Shaffer „Revanche“ (wA)
Sa 31.3. 20.00 Uhr Anthony Shaffer „Revanche“ (wA)

APRIL

So 1.4. 20.00 Uhr Alex Kristan/Dr. Roman Felix „Ärztlich Willkommen“ (wA)
Mo 2.4. 20.00 Uhr Rudi Roubinek „Wir bleiben Kaiser“ (wA)
Di 3.4. 20.00 Uhr Anthony Shaffer „Revanche“ (wA)
Mi 4.4. 20.00 Uhr Joshua Sobol „Verklärte Nacht“ (wA)
Do 5.4. 20.00 Uhr Anita Köchl/Edi Jäger „Tränen lachen“ (wA)
Di 10.4. 20.00 Uhr Guido Tartarotti „Heini Hemmi“ (wA)
Mi 11.4. 20.00 Uhr Oliver Baier „Schlager Schlachtung“ (wA)
Do 12.4. 20.00 Uhr Joshua Sobol „Verklärte Nacht“ (wA)

Fr 13.4. 20.00 Uhr Anthony Shaffer „Revanche“ (wA)
Sa 14.4. 20.00 Uhr Heilbutt & Rosen „Erntedankfest“ (wA)
So 15.4. 20.00 Uhr Anthony Shaffer „Revanche“ (wA)
Mo 16.4. 20.00 Uhr Alex Kristan/Dr. Roman Felix „Ärztlich Willkommen!“ (wA)
Di 17.4. 20.00 Uhr Anita Köchl/Edi Jäger „Tränen lachen“ (wA)
Mi 18.4. 20.00 Uhr A. Eckert/C. Obonya „Schön ist so ein Ringelspiel“ (wA)
Do 19.4. 20.00 Uhr Anthony Shaffer „Revanche“ (wA)
Fr 20.4. 20.00 Uhr Joesi Prokopetz „Übrigens! Aber das nur nebenbei“ (wA)
Sa 21.4. 20.00 Uhr A. Eckert/C. Obonya „Schön ist so ein Ringelspiel“ (wA)
So 22.4. 20.00 Uhr Anthony Shaffer „Revanche“ (wA)
Mo 23.4. 20.00 Uhr Alex Kristan/Dr. Roman Felix „Ärztlich Willkommen!“ (wA)
Di 24.4. 20.00 Uhr Chris Lohner „Wer liegt da unter meinem Bett?“ (wA)
Mi 25.4. 20.00 Uhr Anthony Shaffer „Revanche“ (wA)
Do 26.4. 20.00 Uhr Rudi Roubinek „Wir bleiben Kaiser“ (wA)
Fr 27.4. 20.00 Uhr Joesi Prokopetz „Übrigens! Aber das nur nebenbei“ (wA)
Sa 28.4. 20.00 Uhr Anthony Shaffer „Revanche“ (wA)
So 29.4. 20.00 Uhr Guido Tartarotti „Heini Hemmi“ (wA)
Mo 30.4. 20.00 Uhr Anita Köchl/Edi Jäger „Tränen lachen“ (wA)

MAI

Mi 2.5. 20.00 Uhr Anthony Shaffer „Revanche“ (wA)
Do 3.5. 20.00 Uhr Heilbutt & Rosen „Erntedankfest“ (wA)
Fr 4.5. 20.00 Uhr Joesi Prokopetz „Übrigens! Aber das nur nebenbei“ (wA)
Sa 5.5. 20.00 Uhr Anthony Shaffer „Revanche“ (wA)
So 6.5. 20.00 Uhr Alex Kristan/Dr. Roman Felix „Ärztlich Willkommen“ (wA)
Di 8.5. 20.00 Uhr Rudi Roubinek „Wir bleiben Kaiser“ (wA)
Mi 9.5. 20.00 Uhr Anita Köchl/Edi Jäger „Tränen lachen“ (wA)
Do 10.5. 20.00 Uhr Anthony Shaffer „Revanche“ (wA)
Fr 11.5. 20.00 Uhr Wolfgang Böck „Zu Lasten der Briefträger“ (wA)
Sa 12.5. 20.00 Uhr Guido Tartarotti „Heini Hemmi“ (wA)
So 13.5. 20.00 Uhr Chris Lohner „Wer liegt da unter meinem Bett?“ (wA)
Mo 14.5. 20.00 Uhr Andreas Steppan „Schwerkraft“ (wA)
Di 15.5. 20.00 Uhr Anita Köchl/Edi Jäger „Tränen lachen“ (wA)
Mi 16.5. 20.00 Uhr Joesi Prokopetz „Übrigens! Aber das nur nebenbei“ (wA)
Mo 21.5. 20.00 Uhr Alex Kristan/Dr. Roman Felix „Ärztlich Willkommen!“ (wA)
Di 22.5. 20.00 Uhr Guido Tartarotti „Heini Hemmi“ (wA)
Mi 23.5. 20.00 Uhr Monica Weinzetti/Gerold Rudle „Träum weiter...“ (wA)
Do 24.5. 20.00 Uhr Monica Weinzetti/Gerold Rudle „Träum weiter...“ (wA)
Fr 25.5. 20.00 Uhr Rudi Roubinek „Wir bleiben Kaiser“ (wA)
Sa 26.5. 20.00 Uhr Anita Köchl/Edi Jäger „Tränen lachen“ (wA)
Mi 30.5. 20.00 Uhr „The Tiger Lillies Live in Concert“ (wA)
Do 31.5. 20.00 Uhr „The Tiger Lillies Live in Concert“

JUNI

Fr 1.6. 20.00 Uhr „The Tiger Lillies Live in Concert“
Sa 2.6. 20.00 Uhr „The Tiger Lillies Live in Concert“
So 3.6. 20.00 Uhr „The Tiger Lillies Live in Concert“
Mo 4.6. 20.00 Uhr „The Tiger Lillies Live in Concert“
Mi 6.6. 20.00 Uhr Herman van Veen/Edith Leerkes „Bevor ich es vergesse“ (wA)
Do 7.6. 20.00 Uhr Herman van Veen/Edith Leerkes „Bevor ich es vergesse“
Fr 8.6. 20.00 Uhr Herman van Veen/Edith Leerkes „Bevor ich es vergesse“
Sa 9.6. 20.00 Uhr Herman van Veen/Edith Leerkes „Bevor ich es vergesse“
So 10.6. 20.00 Uhr Herman van Veen/Edith Leerkes „Bevor ich es vergesse“
Mo 11.6. 20.00 Uhr Herman van Veen/Edith Leerkes „Bevor ich es vergesse“
Di 12.6. 20.00 Uhr Herman van Veen/Edith Leerkes „Bevor ich es vergesse“
Mi 13.6. 20.00 Uhr Herman van Veen/Edith Leerkes „Bevor ich es vergesse“
Do 14.6. 20.00 Uhr Herman van Veen/Edith Leerkes „Bevor ich es vergesse“
Fr 15.6. 20.00 Uhr Herman van Veen/Edith Leerkes „Bevor ich es vergesse“
Sa 16.6. 20.00 Uhr Herman van Veen/Edith Leerkes „Bevor ich es vergesse“

Änderungen vorbehalten

(wA) wA/abo